

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 22 (1945)

**Artikel:** Brunnen und Brunnenwesen im alten Schaffhausen [Fortsetzung]  
**Autor:** Rüedi, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841064>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brunnen und Brunnenwesen im alten Schaffhausen

Von Ernst Rüedi

## II. Teil

### Die einzelnen Brunnen

Eine Darstellung über das Brunnenwesen müßte eines wesentlichen Abschnittes ermangeln, wenn neben dem allgemeinen Teil nicht auch die einzelnen Brunnen zum Worte kämen, sind doch gerade sie es, die die Einrichtung der alten Trinkwasserversorgungen am augenfälligsten zum Ausdruck bringen. Seit die Brunnen aus Stein erstellt werden, fangen sie zudem an, die Kunst in ihren Dienst zu ziehen. Säule und Figur vor allem reizen zu Darstellungen, die zu den bleibenden Schöpfungen der bildenden Kunst zählen, die Auftraggeber wie Künstler gleichermaßen ehren, und ohne die so manches Stadt- und Dorfbild wesentlich ärmer wäre. Wie stark der Brunnen in der Vorstellungswelt von Volk und Künstler verankert ist, erhellt schon daraus, daß selbst eine Zeit, in der die praktische Bedeutung der Brunnen zufolge Einführung der Hochdruckwasserversorgung zumal in den Städten auf ein Minimum gesunken ist, sich immer und immer wieder in Brunnenschöpfungen versucht.

Hinsichtlich der künstlerischen Bedeutung der alten Schaffhauser Brunnen äußert sich J. R. Rahn folgendermaßen: «.... Bildnisse und Darstellungen jeder Art sind für die Brunnenfiguren verwendet worden, biblische und legendäre Gestalten, die Vertreter der Mythologie und allegorische Personifikationen neben lebhaften Anspielungen und solchen volkstüm-

licher Art. Den trotzigen Sinn der Bürger und das Bewußtsein von wehrhafter Kraft verkünden heraldische Tiere (Widder auf dem ehemaligen Brunnen am Rindermarkt), die Bannerträger und Hellebardiere, Armbrust- und Büchsenschützen. Mit einem Worte: was Bekenntnis war, was die Gefühle und Strömungen bewegte, hat seinen Ausdruck in diesen Werken gefunden, die einen Ersatz für die hier zu Lande fehlende Denkmalplastik boten.... Neben Gebilden, die, wie der Ständer des Mohrenbrunnens, das Nachleben der Gotik belegen, tritt die Frührenaissance mit ihrer ganzen Formenlust in Kraft. Aus Kandelaberteilen, Wulsten und Trommeln bauen sich Säulen auf, mit Girlanden behängt, mit Medaillons und Masken besetzt und von Friesen umgürtet, deren etliche auf vorzügliche Muster weisen. Gleichermaßen finden sich unter den Kapitellen alle Stufen von antiker Formenstrenge bis zu den Capricen vertreten, die eine ungezügelte Phantasie erfand.... Dem Schicksal aller Brunnen sind auch die von Schaffhausen verfallen. Frost und Nässe haben ihre zerstörende Wirkung geübt und vieles die verschuldet, die keine Verpflichtung gegenüber dem Nachlaß aus alten Zeiten kannten. Von den neuesten Wiederherstellungen abgesehen, scheinen gründliche Reparaturen seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr vorgenommen worden zu sein ...»<sup>1</sup>.

Bei der Darstellung der einzelnen Brunnen lassen wir jenen 15 im Ratsprotokoll von 1495 erwähnten Vertretern den Vortritt und zwar in der Reihenfolge, wie sie dort aufgezählt sind, unter jeweiliger Namensangabe der in diesem Jahr vom Rat gesetzten Brunnenkönige.

### 1. Der Salzhofbrunnen

Wenn das Ratsprotokoll von 1495 vom Unterstadtbrunnen<sup>2</sup>, dasjenige von 1540 vom Fischerhäuserbrunnen spricht, so

<sup>1</sup> J. R. Rahn, Bericht über die alten Brunnen der Stadt Schaffhausen, verfaßt im Auftrage des Baureferenten, 13 Folioseiten, Oktober 1902, Stadtarchiv, zit. J. R. Rahn, Bericht 1902.

<sup>2</sup> Brunnenkönige: Hainrich Zöllin, Georg Wagen.

haben wir es zweifellos mit dem Vorgänger des Brunnens auf dem heutigen Freien Platz an der Schifflände, dem sog. Salzhofbrunnen zu tun, hinsichtlich dessen der Rat Freitag vor Pfingsten 1546 den Beschuß faßte, «dass ein brunnen in der undern statt bi dem salzhoff gemacht und gesetzt werden solle<sup>3</sup>. Dieser Beschuß kam 1548 zur Ausführung<sup>4</sup>. — Der alte Salzhofbrunnen lehnte sich an die Nordfront des einstigen Güter- oder Wasserhofes an, der zusammen mit dem Paradieserhaus den heutigen Platz an der Schifflände ausfüllte und hart an den Rhein stieß<sup>5</sup>. Den Abbruch dieser beiden Gebäude, der in die Herbstmonate des Jahres 1842 fällt, überlebte der alte Salzhofbrunnen nur um wenige Jahre. Er mochte nach Größe, Form und Lage nicht mehr recht in die neue Umgebung passen und man glaubte, in Gestalt eines neugotischen Gußeisenbrunnens einen vollwertigen Ersatz zu finden (1847).

Aus der Mitte des achteckigen, mit Maßwerk geschmückten Troges steigt der Brunnenpfeiler auf. Er stellt eine Fiale dar, dem die krönende Kreuzblume nicht fehlt. Unter dem Baldachin stand ursprünglich eine Frauengestalt mit einer Mauerkrone auf dem Kopf und einem Anker in der Hand, eine Art Scaphusia, die auf die Bedeutung der Schiffahrt hinwies<sup>6</sup>. Von besonderem Interesse mag es sein, daß das Rohmaterial zu dem aus der Zeit des Wiederauflebens der Gotik stammen-

<sup>3</sup> H. W. Harders Auszüge III/111.

<sup>4</sup> J. J. Spleiß, Chronik Bd. I/180. — Siehe auch Stadtrechnung 1547/48: Item 18 ℥ 12 s 3 h um 363 pfund isen, das pfund um 9 h, brucht man zum brunnen im saltzhoff... Joseph Thöning. — Ebenda: Item 4 ℥ 12 s 6 h um 74 pfund isen, das pfund um 15 h, hat man zum brunnen im saltzhoff gebracht, gab uns Joseph Thöning.

<sup>5</sup> Reinhard Frauenfelder, Siebzig Bilder aus dem alten Schaffhausen 1937, Nr. 7, zit. 70 Bilder.

<sup>6</sup> C. Schubert, S. 69. — Die Figur stammt von dem Bildhauer J. J. Oechslin (1802—73). Sie bestand aus Ton und war etwa 70 cm hoch (14. Neujahrsblatt 1906: Der Maler und Bildhauer Joh. Jakob Oechslin aus Schaffhausen, S. 31 und 43).

den Werke, das dem heutigen Geschmack eher fremdartig erscheint, aus dem Eisenwerk Laufen herrührt<sup>7</sup>. Spezielle Erwähnung erfährt die Tatsache, daß die Zuleitung zu dem im Oktober 1847 in Betrieb genommenen Brunnen aus eisernen Teucheln bestand<sup>8</sup>. — Sobald der neue Brunnen stand, trug man den von 1548 stammenden Renaissancebrunnen ab<sup>9</sup>.

Um die Jahrhundertwende war die einst unter dem Baldachin postierte Figur verschwunden<sup>10</sup>. Ihre Ersetzung rief einer lebhaften Diskussion, die dann allerdings negativ endete, lautete doch der maßgebende Beschuß, es sei an ihre Stelle eine Vase mit zierlichen Wasserpflanzen zu setzen<sup>11</sup>.

Zur Zeit ist der Brunnen abbruchreif.

## 2. Der Schuhmacherbrunnen

Der heute im Volksmunde nach seiner Figur als Tellbrunnen bezeichnete achtseitige Schuhmacherbrunnen<sup>12</sup> verdankt seinen ursprünglichen Namen, der ihn durch Jahrhunderte begleitete, seinem Standort vor der einstmaligen Zunftstube der Schuhmacher<sup>13</sup>. Auf einer platzartigen Erweiterung der Vordergasse stehend, hat er sich trotz des stets zunehmenden Verkehrs der Neuzeit behaupten können, entgegen seinem nächsten, fast gleichaltrigen Nachbarn, dem Fischmarktbrunnen.

Der Schuhmacherbrunnen wurde 1522 als dritter unserer Stadt in Stein erstellt<sup>14</sup>. In diesem Jahre empfing Meister Jörg

<sup>7</sup> Aehnlich wie die eisernen Pfosten, die wenige Jahre zuvor bei der Renovation der Rheinbrücke benötigt wurden.

<sup>8</sup> Brunnenchronik Oechslin, S. 8. Dep. bei dem städt. Wasserwerk.

<sup>9</sup> Nach H. W. Harders «Notizen» II (Staatsarchiv) am 18. Oktober 1847, nicht aber schon 1842, wie C. Schubert wissen will.

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 6.

<sup>11</sup> Brunnenakten 1902—12, Stadtarchiv.

<sup>12</sup> Brunnenkönige: Ul Trülleray, Cunrad Amstad.

<sup>13</sup> Haus zur Granate, Vordergasse 18/Brunnengasse 11.

<sup>14</sup> Aelter sind nur der Fischmarktbrunnen und der Ständer des Mohrenbrunnens.

[Henkel?] 4 Gulden «vom Schumacherbrunnen sul zu machen»<sup>15</sup>. Dieses Datum ist auch durch die an der Plinte angebrachte Inschrift bezeugt: Nach der Geburt Christi 1522. Im Jahre 1525 leitet der Krautbader (das Krautbad lag am Gerberbach in der Nähe des Hauses zum Schalcheneck) mittels eines Kennels das Wasser vom Schuhmacherbrunnen in sein Haus und bittet den Rat, es möchte ihm dies so lange gestattet werden, «bis der Bach wieder komme»<sup>16</sup>. Die am Brunnentrog eingehauene Zahl 1632 mag auf das Jahr der Neusetzung des Bassins hinweisen; die früher am Statuensockel angebrachte Jahreszahl 1682 dürfte sich auf die Erstellung einer neuen Figur beziehen, wie sie noch heute, wenn auch in Form einer Kopie, einen Armbrustschützen, den sog. Tell, darstellt<sup>17</sup>. Eine vierte Jahreszahl erinnert an die 1889 von Gustav Schlegel verfertigte Kopie von Säule und Standbild<sup>18</sup>. Das hierzu verwendete Material bestand aus sehr schlechtem Sandstein. So stürzte der «Tell» im Oktober 1927 vom Schafte, wobei die Figur zugrunde ging. Einer Anregung, die alte Statue nicht mehr zu kopieren, da sie nicht ganz stilrein sei, sondern den Brunnen in anderer passender Weise zu schmücken, wurde nicht stattgegeben, dagegen Bildhauer Johann Martin Oechslin beauftragt, nach dem

---

<sup>15</sup> Stadtrechnung. — Vielleicht ist Meister Jörg identisch mit dem Schöpfer des Metzgerbrunnens. Vgl. S. 212 ff.

<sup>16</sup> H. W. Harder, Auszüge I/306, zit. bei Bäschlin Notizen Bd. 24, S. 80. — Nach den geneal. Registern darf Hans Seiller, Krautbader schon 1522 das Wasser vom Schuhmacherbrunnen in sein Bad leiten.

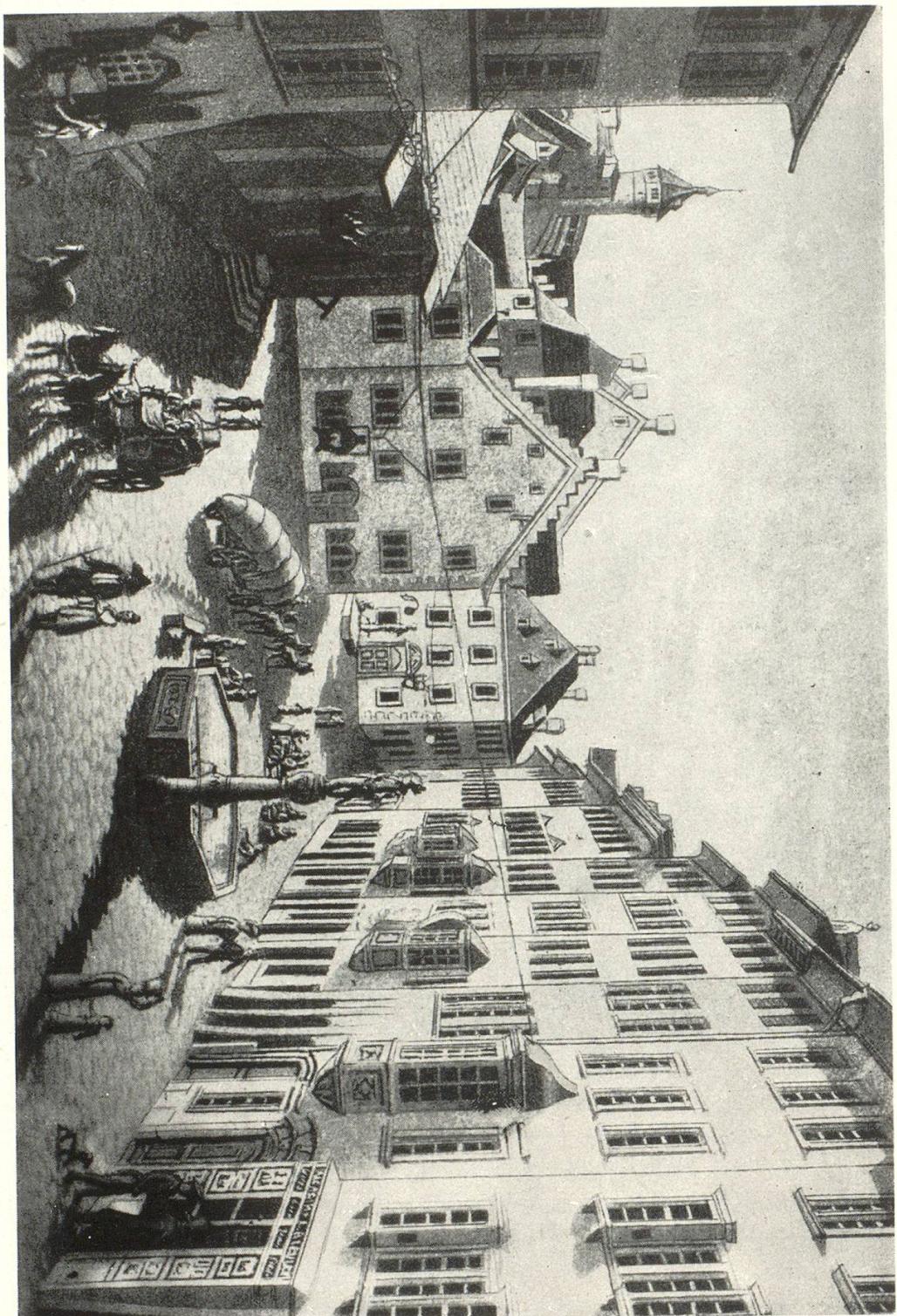
<sup>17</sup> Stadtrechnung 1681/82: Meister Laurenz Schreiber dem Bildhauer für Stein zu der Brunnensaul hieher zu schaffen und zu erkauffen 36 Gulden. — Möglicherweise bezieht sich dieser Posten auf den Schuhmacherbrunnen. Diese Vermutung erhärtet sich zur Tatsache durch die Bemerkung, welche Hs. Ludwig Schmid in seiner Abschrift der Rüegerschen Chronik vom Jahre 1728 hinsichtlich des 1652 eingebürgerten Laurenz Schreiber von Basel beifügt: Guter Bildhauer, hat den Sittich, die Schmidstuben und den Mann auf dem Schuhmacherbrunnen gemacht.

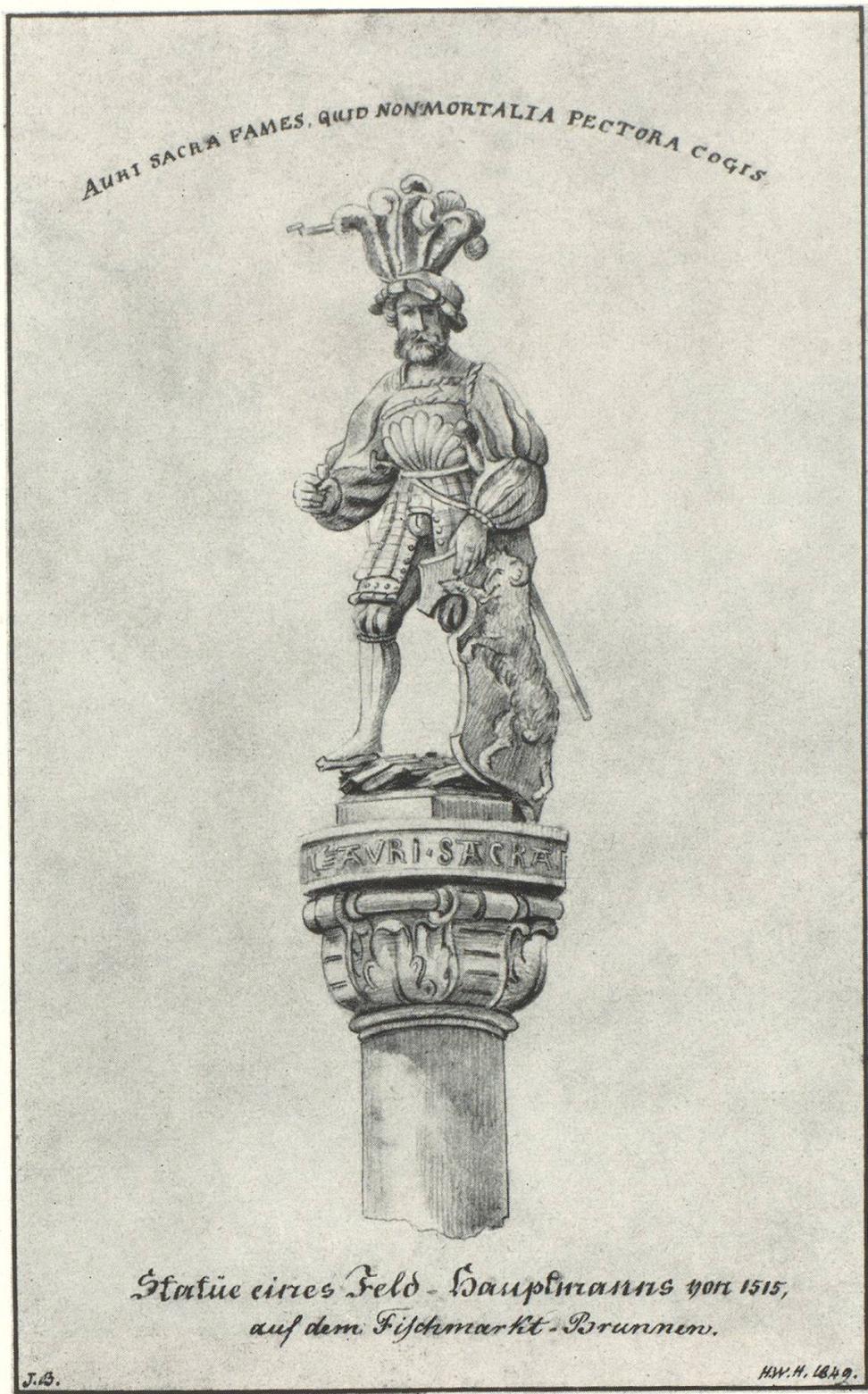
<sup>18</sup> Bildhauer in Dießenhofen, der sich 1902 auch um die Arbeit am vierröhigen Brunnen bewarb.



Schuhmacher- oder Tellbrunnen, Vordergasse

Fischmarkbrunnen, Vordergasse





Fischmarktbrunnen, Statue

gezeichnet von H. W. Harder nach Jean Bornet (Museum zu Allerheiligen)



Metzger- oder Vierröhiger Brunnen, Fronwagplatz

im Museum stehenden Original ein getreues Abbild herzustellen<sup>19</sup>, was 1928 dann auch geschah.

Wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt H. W. Harders Bericht, daß am 13. April 1799, dem Tage, an dem die Österreicher die von den Franzosen besetzte Stadt erstürmten, ein österreichischer Offizier sein Detachement, als er des Tell ansichtig wurde, vor dem Bilde halten, Front machen und das Gewehr präsentieren ließ. Der betreffende Offizier stammte aus der Schweiz<sup>20</sup>.

Ueber Figur und Bassin äußert sich J. R. Rahn folgendermaßen: «Neue Arbeit, eine 1889 verfertigte Copie des im Historischen Museum (jetzt zu Allerheiligen!) aufbewahrten Originals, ist die Statue ... Zwischen ihren Füßen wächst ein Blattbüschel empor. Seine Linke stützt der Mann auf einen barocken Schild, der auf dem Original das grau in grau gehaltene Stadtwappen hält. Auf der Schulter ruht eine Armbrust, doch ist es fraglich, ob diese Waffe nicht spätere Zutat ist. In Schaffhausen, wo die alten Armbrüste noch jetzt in Gebrauch sind, hätte vollends kein Künstler des 17. Jahrhunderts in der Wahl eines richtigen Vorbildes sich täuschen können. Nun kann aber der mit Voluten geschmückte Ansatz auf der Rechten unmöglich der einer Armbrust sein. Dazu kommt, daß der Führung einer solchen Waffe die Hand widerspricht, von der sie nicht umgriffen, sondern auf offener Fläche mit nur leicht gekrümmten Fingern getragen wird.

Jede Seite des achtseckigen Bassins ist in zwei rechteckige, auf die breite Kante gestellte Felder gegliedert, die sich innerhalb eines Karnieses in leichter Facettierung erheben. Auf einer der Facetten ist das Datum 1632 mit Initialen und Werkzeichen angebracht»<sup>21</sup>.

<sup>19</sup> Oeffentliche Brunnen und Quellenrechte, Stadtarchiv.

<sup>20</sup> H. W. Harder, Wanderungen, IV, S. 3, Manuscript im Staatsarchiv.

<sup>21</sup> J. R. Rahn, Bericht 1902. — Initialen H H, dazwischen Werkzeichen. — Am Schild der Originalfigur im Museum zu Allerheiligen steht die nicht zu enträtselnde Aufschrift: Th. Schwiegk, Sculteur, neu fecit 1890.

### 3. Der Fischmarktbrunnen

Der Fischmarkt, ursprünglich ein Teil des Gesamtmarktes im ältesten Stadtkern<sup>22</sup>, nahm den Platz beim St. Johann an der Vordergasse ein. Vor dem Hause zur Schneiderstube<sup>23</sup> stand der Fischmarktbrunnen, nach der benachbarten Zunftstube etwa auch Schneiderbrunnen geheißen<sup>24</sup>. Er ist der älteste uns bekannte steinerne Brunnen mit Säule und Standbild in unserer Stadt, nach den einen 1512, nach den andern 1515 errichtet<sup>25</sup>. Auf das letztere Jahr weist die am Kapitell angebrachte Zahl 1515 hin. Man ist versucht, die verschiedenen ansehnlichen Ausgabeposten der Stadtrechnung von 1514/15, dort leider auf dem Konto eines namenlosen Brunnens stehend, in Beziehung zum Fischmarktbrunnen zu setzen<sup>26</sup>. Die mit einem Söldnerhauptmann geschmückte Brunnensäule hat besonders wegen ihrer lateinischen Inschrift eine gewisse Berühmtheit erlangt. J. J. Spleiß berichtet in seiner Chronik hierüber: «1515 ward der brunnen am Fischmarkt gemacht, vermög der daran stehenden Jahreszahl... Oben umb den runden stain der brunnensuln darauf der mann mit dem Panner stehet, werden nachfolgende des Poeten Vergili wort mit erhabenen buchstaben gesehen: Quid non mortalia pectora cogis auri sacra fames? — Was der gute redliche mann, der sie daran hat hawen lassen, mit solchen worten beklagen

<sup>22</sup> Vgl. Karl Schib, Zur ältesten Topographie der Stadt Schaffhausen, in Heft 19 der Schaffhauser Beiträge 1942, S. 7.

<sup>23</sup> Vordergasse 51.

<sup>24</sup> H. W. Harder, Notizen 1836.

<sup>25</sup> H. W. Harder nennt in seinen «Wanderungen» 1512, während J. J. Spleiß in Uebereinstimmung mit der an der Säule angebrachten Zahl von 1515 spricht.

<sup>26</sup> Item 17 gulden um stain und mitnamen, 2 stuk brunenwend 4 gulden, 13 ort stuk 8 krützer. Item 14 stuk 6 krützer und 3 stuk zu der brunensul, cost ains 10 s, actum uff crucis inventionis. Item 7 gulden 14 s umb 4 grofi stuck stain zum brunen, kost ains 2 ♂ und umb 16 stuck, kost ains 4 s. — Die Stadtrechnung 1517/18 kennt folgenden Ausgabeposten: «Item 21 ♂ 10 s cost der boß (Bild) uff dem stanin brunen über das so der buwmaister usgen haut.» Da zu jener Zeit u. Wissens noch kein anderer steinerner Brunnen bestand, so bezieht sich möglicherweise auch diese Angabe auf den Fischmarktbrunnen.

wöllen, das ist leicht zu erachten, wan man bedenkt, was sich eben in diesem jaar verlauffen und zugetragen, indem die Aidgenossen, und unter ihnen die Schaffhuser, durch gold und geld sich dahin bewegen und vermögen lassen, daß sie mit ihrer besten kriegsmacht in das herzogtum Mailand gezogen, vorhabens, dasselbige wider die franzosen zu schirmen: und aber von den franzosen mit merklichem verlust geschlagen und darniedergeworfen»<sup>27</sup>. Im Zusammenhang mit dem Jahr der Entstehung des Brunnens fügt Spleiß bei: «Doch ist kein Zweifel, es werde vor disem ein Brunn allda gewesen sein». Tatsächlich figuriert der Fischmarktbrunnen schon auf der Brunnenliste von 1495<sup>28</sup>. Die Deutung, die Spleiß dem Vergilschen Zitat gibt, zieht auch H. W. Harder der andern vor, zu der das eingemeißelte Händchen zu Anfang der Devise Veranlassung gegeben und wornach das Standbild einem ungetreuen Säckelmeister gegolten habe, dem zur Strafe für sein Verbrechen die rechte Hand abgehauen worden sei<sup>29</sup>. Der Mann mit dem Banner stellt nach Harder vielmehr einen Feldhauptmann dar. R. Lang spricht von einem Reisläufer<sup>30</sup>, J. R. Rahn von einem stattlichen Landsknecht<sup>31</sup>.

Der Schöpfer des Fischmarktbrunnens ist uns nicht bekannt und es muß bloße Vermutung bleiben, dieser sei, wie andere Brunnenzierden Schaffhausens jener Zeit, aus der Henkelschen Werkstatt hervorgegangen<sup>32</sup>. Dagegen erfahren wir, daß 1543

<sup>27</sup> J. J. Spleiß, Chronik der Stadt Schaffhausen, Bd. I, S. 134 ff., zit. J. J. Spleiß. — Das Vergilsche Zitat stammt aus Aeneis III/56, 7 und lautet übersetzt: Wozu du doch die Herzen der Menschen verführst, verfluchte Goldgier!

<sup>28</sup> Brunnenkönige: Caspar Mosmann, Urlich von Wyl.

<sup>29</sup> H. W. Harder, Wanderungen; ebenso in seinem Wegweiser E/18 (Mit «Wegweiser» bezeichnet H. W. Harder den Kommentar zu seinem 245 Bilder umfassenden Werke: Das alte Schaffhausen. Museum zu Allerheiligen!).

<sup>30</sup> Der Unot zu Schaffhausen, 16. Neujahrssblatt 1909/10, S. 27.

<sup>31</sup> Bericht 1902.

<sup>32</sup> Hans Rott mißt der Vermutung große Wahrscheinlichkeit bei (Schaffhauser Künstler und Kunst im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in Schriften des Vereines für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Heft 1926, S. 87, zit. Hans Rott).

Meister Augustin, vermutlich Augustin Henkel, der bekannte Schaffhauser Bildhauer, 11 Pfund bezieht, «den brunnen am Fischmärkt mittsampt der sul und den man widerum anzu-strichind und ze besserind»<sup>33</sup>. Eine weitere Renovation erfuhr der Brunnen mit andern zusammen im Sommer 1551<sup>34</sup>.

Es liegt auf der Hand, daß sich der Fischmarktbrunnen, wollte er seinem Namen Ehre machen, an Markttagen Verkäufern und Käufern von Fischen zur Verfügung hielt. In diesem Zusammenhang ist das Verbot von 1535 verständlich, das für die drei Wochentage Mittwoch, Freitag und Samstag das Waschen an dieser Stelle untersagte<sup>35</sup>. Sowohl aus Raumesgründen als im Interesse der Reinlichkeit schien ein solches Mandat durchaus geboten. Es wurde 1555 dahin erweitert, daß man hier auch das Tränken des Viehes nicht mehr gestattete<sup>36</sup>.

Einen Abstrich von seinem Privileg als Zentrum des Fischhandels mußte sich der Fischmarktbrunnen gefallen lassen, als der Rat 1540 erkannte, «daß man die wygerfisch [Weiherfische] ob welchen Brunnen man will, wol verkaufen mög. Aber die Seefisch sollen am Vischmarkt und sust an keinem Brunnen verkündt werden»<sup>37</sup>.

In den Jahren 1680 und 1707, sowie 1625 und 1675, welche Daten sich an der Brunnensäule bzw. am Brunnentrog fanden, sind zweifellos bedeutsame Renovationen vorgenommen worden, über die wir nicht weiter unterrichtet sind<sup>38</sup>.

Dem zunehmenden Verkehr des 19. Jahrhunderts mußte der Fischmarktbrunnen weichen; am 18. August 1840 wurde

---

<sup>33</sup> Stadtrechnung.

<sup>34</sup> Hans Oswald Hubers Chronik.

<sup>35</sup> H. W. Harder, Auszüge II/281.

<sup>36</sup> Ebenda III/339.

<sup>37</sup> Ebenda II/259. — Weiherfische hielt man im Stadtweiher beim Schwabentor, der seinerseits vom Mogerweiher im Fulachtal mit Fischen versehen wurde. Letzterer, erstmals 1305 erwähnt, war seit 1521 im Besitz der Stadt. Diese betrieb dort zu Zeiten eine intensive Fischzucht. Er ging zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein.

<sup>38</sup> H. W. Harder, Notizen 1836.

er abgebrochen. Als Ersatz dient der mit ovalem schalenartigem Bassin versehene neue Brunnen dicht an der Südmauer des St. Johann, der bereits am 25. Juli 1841 eingeweiht werden konnte<sup>39</sup>.

Der Säule und Figur des alten Fischmarktbrunnens war ein eigenständliches Schicksal beschieden. Erst wanderten beide in das städtische Bauamtsmagazin, das sich zu jener Zeit in der Kirche des Barfüßerklosters befand, bis sie 1846 auf Ansuchen des Munotvereins auf die neurenovierte Zinne des Munots zu stehen kamen. Mit der Zeit wies die Statue derartige Schäden auf, daß sie mit Zement ausgebessert werden mußte. 1882 ging sie während einer Abendunterhaltung in Trümmer, indem ein flatternder Flaggenwimpel sie von ihrem Standort riß. Zum Glück hatten sich die Festfeiernden vor dem Sturme in die Veranda geflüchtet, sodaß niemand zu Schaden kam<sup>40</sup>. Die noch erhaltene Säule schmückte seit 1900 eine Tellfigur. Allein Säule und Figur waren schließlich so baufällig geworden, daß man aus Gründen der Sicherheit beide entfernen mußte (1939). Die Absicht, wenigstens die Säule dem Museum zu erhalten, scheiterte an dem Umstand, daß sie an Ort und Stelle zerbrach<sup>41</sup>. Ob es sich um die erste, also die Originalsäule von 1515 handelte, muß angesichts des im allgemeinen wenig witterfesten Sandsteines als ausgeschlossen gelten. Näher läge es, an eine 1707 erstellte Kopie zu denken<sup>42</sup>.

<sup>39</sup> R. Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 49. — Der neue Brunnen wurde nach einem Entwurf von Meister Habicht, Hafner, aus Würenloser Stein erstellt (J. H. Bäschlin, Notizen Bd. 21).

<sup>40</sup> R. Lang, Der Unot, S. 27; ebenso Eugen Müller in seiner Rede anlässlich der Einweihungsfeier des Platzbrunnens vom 5. Juni 1925 (Tageblatt vom 6. Juni 1925). — Die Statue war übrigens schon bei der Abnahme vom Fischmarktbrunnen 1840 recht defekt und an den Gliedmaßen geflickt. Obwohl man mit größtmöglicher Sorgfalt vorging, verlor sie eben doch den Kopf (H. W. Harders Tagebuch, Bd. VI, S. 534).

<sup>41</sup> Mitget. von Bauaufseher F. Widemann.

<sup>42</sup> H. W. Harder vermutet, 1707 sei eine neue Säule erstellt worden (Notizen).

Ein getreues Abbild der alten Fischmarktbrunnensäule steht zur Zeit beim Brunnen auf dem Platz<sup>43</sup>. Den ursprünglichen Schildhalter und Fahnenträger kennen wir nur noch aus dem Bilde<sup>44</sup>.

#### 4. Der Silber- oder Rathausbrunnen

In den Akten kommen beide Namen wechselweise vor. Die Bauamtsrechnungen von 1757/58 notieren sogar für dasselbe Jahr Ausgaben sowohl für den Silber- als für den Rathausbrunnen. Daraus den Schluß zu ziehen, es handle sich um zwei verschiedene Objekte, ist unzulässig; die beiden Brunnen sind tatsächlich identisch. Dies weist schon ein Blick auf den Menzingerschen Prospekt der Stadt Schaffhausen vom Jahre 1644 aus. Uebrigens stand der Brunnen genau genommen weder vor dem Haus zum silbernen Brunnen, das ihm vermutlich seinen Namen verdankt, noch vor dem Rathause, sondern zwischen drin, nämlich vor dem Hause zum Frühling bezw. dem Gasthaus zum Hecht<sup>45</sup>.

Am 1. März 1412 wurde im neuen Rathause an der Vordergasse die erste Ratssitzung abgehalten<sup>46</sup>. Um dieselbe Zeit verlegte man das Korn- oder Kaufhaus unter das Rathaus neben dem Schwibbogen<sup>47</sup>. Nun enthält die Stadtrechnung von 1411/12 folgenden Ausgabeposten: «Item dem Tanyel und seinen knechten von des Brunnen und grunds wegen vor dem köffhus und an der winstaig ze graben . . .» Ist das hier erwähnte «köffhus» mit dem neuen Kaufhause unter dem Rathaus identisch,

---

<sup>43</sup> Kurze Beschreibung derselben siehe S. 225/26.

<sup>44</sup> Siehe Zeichnung der Figur von H. W. Harder, Tafel 42; ganzes Brunnenbild Tafel 41; siehe auch R. Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 49.

<sup>45</sup> H. W. Harder nennt als Standort das Haus zum Hecht, Vordergasse 71 (Wanderungen III/24), J. H. Bäschlin sowohl das Haus zum Frühling, Vordergasse 69, als dasjenige zum silbernen Brunnen, Vordergasse 67. Vgl. dazu seine Notizen Bd. 21, sowie seinen Kommentar zu den Beckschen Bildern. — Das Haus zum Frühling hieß früher zur Schenkstize. Siehe Grundbuch von 1780, Staatsarchiv.

<sup>46</sup> Schaffhauser Chronik II/111.

<sup>47</sup> Laurenz von Waldkirchs Chronik.

was wohl angenommen werden darf, so hätten wir es hier mit der ersten Nachricht vom Rathaus- oder Silberbrunnen zu tun.

Am 11. August 1490 wird urkundlich das Haus vor dem Silberbrunnen genannt<sup>48</sup>. 1502 tätigt Peterhans Im Thurn den Kauf des Hauses zum Hecht beim «silberin» Brunnen<sup>49</sup>.

An Pfingsten erfuhr der Silber- oder Rathausbrunnen besondere Ehrung. Blieb das Schmücken der andern Brunnen auf diesen Tag mehr der privaten Initiative überlassen, so bemühte sich die Oeffentlichkeit um den Brunnen vor dem Rathause, dessen Säule in früheren Jahrhunderten der Mohr zierte<sup>50</sup>. Unter der Position «Rathaus» treffen wir vorab im 18. Jahrhundert für die Tage vor Pfingsten sehr häufig Ausgabeposten mit der Begründung «denen Mägden den Mohren zu zieren» oder «den Mohrenjoggeli zu zieren» u. s. f.<sup>51</sup>.

Nach H. W. Harder stellte der Mohr auf dem Rathausbrunnen einen der heiligen drei Könige dar, «dessen Kumpanen wahrscheinlich die beiden untern Brunnen zierten»<sup>52</sup>. Am 30. Oktober 1834 mußte er den Platz vor dem Rathause räumen, nachdem vorher «bei der Enge der Passage ein Mann verkarrt» worden war<sup>53</sup>. Als Ersatz des alten Brunnens diente in Zukunft ein rechteckiger, 1853 erstellter eiserner Trog, der mit der Längsseite an das Rathaus lehnte, aus dessen Mauer ihm das Wasser durch zwei Röhren zufloß<sup>54</sup>. «Das Bild aber», sagt H.

<sup>48</sup> U. R. 3393. — 1495 waren Brunnenkönige: Hans Tischmacher, Hans Stültz.

<sup>49</sup> U. R. 3720.

<sup>50</sup> Vgl. Anm. 55.

<sup>51</sup> Stadtrechnungen des 18. Jahrhunderts.

<sup>52</sup> Wanderungen III/24. Welche Brunnen darunter zu verstehen sind, ist nicht klar, besaßen doch Fischmarkt- und Schuhmacherbrunnen ihre Standbilder.

<sup>53</sup> H. W. Harder, Notizen 1836.

<sup>54</sup> Mitgeteilt von E. Schick, dessen Vater um die Jahrhundertwende das Haus zum silbernen Brunnen besaß. — Die Ausgaben für den neuen gußeisernen Brunnen betrugen rund 1000 Gulden (Stadtrechnungen 1835—38). Bei der Anlegung eines Trottoirs 1864 wurde er tiefer gelegt (Brunnenbuch Oechslin, S. 23). Er stand unter dem obern Bogen des heutigen EKS.

W. Harder, «sieht man noch in der Barfüßerkirche.» Demnach fristete der Mohrenjoggeli ein ähnliches Dasein im städtischen Bauamtsmagazin wie sein Nachbar vom Fischmarktbrunnen (vgl. S. 205), bis er 1838 wieder zu Ehren gezogen wurde und auf die Säule am Schwerzenbrunnen zu stehen kam<sup>55</sup>.

Als 1896 der Staat die Hauptfassade des Rathauses renovieren ließ, erwirkte er vom Stadtrat die Erlaubnis, den «dort-selbst bestandenen Brunnen» unter der Bedingung zu entfernen, daß in einer Nische unter dem Rathausbogen als Ersatz dafür auf Staatskosten ein Trinkbrunnen angebracht werde<sup>56</sup>.

## 5. Der Herrenackerbrunnen

Aus des Herren, d. h. des Abtes zu Allerheiligen Acker war schon längst ein freier Platz geworden, als erstmals 1408 des Brunnens auf dem Acker Erwähnung geschieht<sup>57</sup>. Für 1480 schreibt das Amtleutebuch den «Winrüeffer» vor, daß sie ihres Amtes u. a. auch «uff dem Herren agker bim Brunnen» walten sollen<sup>58</sup>. Als Brunnenkönige amten 1495 Hans Rischacher und Hans Gretschart.

Der Ackerbrunnen stand in der Höhe des naturhistorischen Museums, nicht weit von der Einmündung der Frauengasse<sup>59</sup>.

<sup>55</sup> H. W. Harder, Nachtrag zu den Notizen von 1836.

<sup>56</sup> Brunnenakten 1883—1900, Stadtarchiv. — Der kant. Verwaltungsbericht von 1899 besagt: «Auf wiederholte Gesuche der städt. Behörden mußte statt dem alten großen Brunnen an der Rathausfassade, welcher bei der Renovation der Fassade entfernt wurde, im Rathausbogen in einer Nische wieder ein kleiner Brunnen erstellt werden.» — Offenbar hatte die Regierung keine Kenntnis mehr von dem am 1. Februar 1835 von Stadtpräs. Johann Conrad Fischer unterzeichneten Revers, der festsetzte: Sollten früher oder später Veränderungen am Rathaus vorgenommen werden, welche die Wegschaffung des Brunnens zur Folge haben, soll derselbe ohne irgend welche Rechtsansprüche auf Kosten der Stadtverwaltung aus dem fraglichen Locale weggebracht werden (Staatsarch.).

<sup>57</sup> Stadtrechnung: 10 s Schöpperlin ... fürt aichin holtz zum brunnen uff dem aker.

<sup>58</sup> S. 110. —

<sup>59</sup> Vgl. Stadtprospekt von 1644.

Das uns von H. W. Harder aus dem Jahre 1850 erhaltene Bild stellt ihn mit schlanker, urnengekrönter Säule dar<sup>60</sup>. Eine Statue hat er offenbar nie besessen; darum verursachte er auch weniger Ausgaben. 1547 wird das Verbot des Waschens, wie anzunehmen ist nur vorübergehend, auch über den Herrenackerbrunnen verhängt<sup>61</sup>. 1774 empfängt Hans Georg Spengler «vor Bildhauerarbeit uf die Brunnensaul auf dem Acker und bei der Gerwerstuben» 20 Gulden 36 Kreuzer<sup>62</sup>.

Im Oktober 1861 versetzte man den Ackerbrunnen ein wenig nach Süden; er kam dabei als Wandbrunnen an die Nordfront des naturhistorischen Museums zu stehen. Die Verlegung erfolgte gleichzeitig mit der Restauration des Museumsgebäudes. Der neue Trog bestand aus Solothurner Marmor<sup>63</sup>.

Etwas nördlich von dem früheren Standort erstand 1887 auf die Initiative des Verschönerungsvereins hin der Springbrunnen, welcher schon 1937 anlässlich der kantonalen Gewerbeausstellung nach genau 50jährigem Bestehen wieder verschwand. Beim Abbruch bot sich den Männern vom Fach Gelegenheit, ein geologisches Phänomen genau zu untersuchen und zu erklären, nämlich die Bildung eines großen und verschiedener kleinerer Tuffblöcke, die sich im Laufe der Zeit als Niederschlag des kalkhaltigen Wassers um die Ausflußröhren gebildet hatten<sup>64</sup>.

## 6. Der Neustadtbrunnen

Wie auf dem Herrenacker, so haben laut Ordnung von 1480 die Weinrufer auch «under dem brunnen in der nüwen statt» zu amten.

<sup>60</sup> R. Frauenfelder, 70 Bilder. Nr. 59.

<sup>61</sup> H. W. Harders Auszüge III/168.

<sup>62</sup> Stadtrechnung.

<sup>63</sup> Oechslin, Brunnenbuch, S. 65. — Die Zerstörung des Museums vom 1. April 1944 wird wohl zwangsläufig die Entfernung bzw. Versetzung des Ackerbrunnens nach sich ziehen.

<sup>64</sup> W. U. Guyan: Der Springbrunnen auf dem Herrenacker in Schaffhausen (Schaffhauser Schreibmappe 1938); vgl. auch: 70 Jahre Verschönerungsverein der Stadt Schaffhausen und Umgebung 1943.

Als Brunnenkönige fungieren 1495 Hans Ziegler und Rüdin Brotbeck.

Der Brunnen stand an der obern Neustadt gegenüber der Einmündung des Ackergäßchens<sup>65</sup>. H. W. Harder bezeichnet seinen Standort als bei der Judenschule<sup>66</sup>. Wenn in den Akten gelegentlich vom Brunnen beim tiefen Keller die Rede ist, so kann darunter nur der Neustadtbrunnen verstanden sein<sup>67</sup>. Mit dem Brunnen auf dem Acker hatte derjenige an der Neustadt wegen seiner hohen Lage oft unter den ungünstigen Druckverhältnissen zu leiden. Er wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts etwas nach unten und auf die andere Seite versetzt<sup>68</sup>, vermutlich an seinen heutigen Ort, den er in Form eines Wand- und Nischenbrunnens, versehen mit zwei Röhren, unterhalb des Hauses Nr. 38 einnimmt.

## 7. Der Obertorbrunnen

Im Jahre 1392 nennen die Quellen im Zusammenhang mit der Badestube beim Obertor einen Brunnen daselbst<sup>69</sup>. Er mochte sowohl der Trinkwasserversorgung des anstoßenden Quartiers als auch dem Bade dienen<sup>70</sup>. Von der Mühlentalquelle konnte der Obertorbrunnen sein Wasser wegen der allzu hohen Lage nicht erhalten. Verschiedene Anzeichen sprechen denn auch dafür, daß ihm eine besondere Quelle zur Verfügung stand. Nahe liegt die Vermutung, es handle sich dabei um den

<sup>65</sup> Siehe Stadtprospekt von 1644.

<sup>66</sup> Auszüge III/215.

<sup>67</sup> Bauamtsrechnungen 1800/01: Zu einem Brunnenstüblein beim tiefen Keller. (Diesen Namen führte früher das Haberhaus.)

<sup>68</sup> H. W. Harder, Auszüge III/215.

<sup>69</sup> Wer die Badestube inne hat, der soll «dieselben in sölchem redlichem gerechtem buwe haben mit der wässeri mit dem brunnen das Wasser darus zu leiten, das der statt Turn und Ringgmure... von des flusses wegen des wassers, so man in derselben Badstuben bruchet, ... kain schaden noch gebrest uferstande». (Stadtbuch von Schaffhausen, 14. Jahrhundert, herausgegeben von Johannes Meyer, S. 232.) — Das Oberbad war 1382 von Nicolaus Sachs erbaut worden.

<sup>70</sup> 1495 sind Brunnenkönige Hans Amman und Hans Paygerlin.

heute noch im Keller des Hauses Vordersteig 2 sichtbaren, z. Z. allerdings sehr stark reduzierten Wasserlauf. Man ist auch geneigt, die bei der Erweiterung des Bahntracés vom Jahre 1930 westlicherseits aufgedeckte Brunnenstube dem Obertorbrunnen zuzuschreiben<sup>71</sup>. Im Jahre 1538 verausgabte die Stadt 14  $\text{U}$  2 s um 4 Zentner 23 Pfund Eisen «gehört zum brunnen bim oberthor» (Stadtrechnung 1537/38).

Auffallenderweise fehlt der Obertorbrunnen in der Liste der öffentlichen Brunnen sowohl 1540 als 1550<sup>72</sup>. Dagegen wissen die Stadtrechnungen jener Zeit von einem Brunnen im Oberbad. 1543/44 verausgabte die Stadt 8  $\text{U}$  18 s 6 h «umb 2 zentner 38 pfund isen, das pfund 9 heller, zum brunnen im Oberbad mittsam 2 rorin und alle rüstung». 1555 zahlten die Herren Baumeister 20  $\text{U}$  «von der alten Badstuben bey dem Obertor zu bestechen und die muren uszubessern», und 1653 verzeichnet einen Ausgabeposten: um «ein Rohr zu dem ober Battbrunnen»<sup>73</sup>. Mit der Zeit scheint eben der Obertorbrunnen seinem Doppelzwecke nicht mehr genügt zu haben, und so tritt er, wie wir folgern, zu Beginn des 16. Jahrhunderts ganz in den Dienst des der Stadt gehörigen Oberbades. Trinkwassersatz für die Anwohner bot ein neuer Brunnen an der Keßlergasse, der denn wirklich auch auf den Listen von 1540/50 zu finden ist. Er heißt dort «Brunnen bi des Baltzen Hus» und stand am untern Ausgang der Keßlergasse<sup>74</sup>, von wo er erst 1841 weiter aufwärts gerückt worden ist<sup>75</sup>. Seine endgültige Entfernung erfolgte 1924.

Wie sehr der Brunnen beim Obertor dem Bade diente, erhellt aus der im 18. Jahrhundert üblichen Bezeichnung «Baadbrunnen»<sup>76</sup>, mit welcher allerdings die andere Benennung «Brunnen beim Oberbad» Hand in Hand geht<sup>77</sup>.

<sup>71</sup> Mitget. von B. Imhof, Stadt ingenieur.

<sup>72</sup> Vgl. die Ratsprotokolle der beiden Jahre zu Pfingsten.

<sup>73</sup> Stadtrechnungen.

<sup>74</sup> Siehe Stadtprospekt von 1644.

<sup>75</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 59.

<sup>76</sup> Bauamtsrechnung 1775/76.

<sup>77</sup> Ebenda 1793/94: Rorschacherplatten für den Brunnen beim Oberbad.

Mit dem Eingehen des Oberbades verschwand wohl auch der dortige Brunnen. Die Brunnenbücher aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kennen ihn nicht mehr.

## 8. Der vierröhrlige oder Metzgerbrunnen

Im Zentrum der Altstadt, auf der Südseite des Fronwagplatzes steht der Vierröhrenbrunnen als der größte und bekannteste Brunnen unserer Stadt. Seine oftmalige aktenmäßige Erwähnung entspricht durchaus seiner Bedeutung als erstem öffentlichen Brunnen. In früheren Jahrhunderten war er unter dem Namen Metzgerbrunnen bekannt. Diese Bezeichnung röhrt von der alten Metzg her, die bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts mitten auf dem Fronwagplatz stand<sup>78</sup>.

Das aus dem 14. Jahrhundert stammende Stadtbuch nimmt zweifelsohne auf den Metzgerbrunnen Bezug, wenn es in der auf den Clemenstag 1400 gesetzten Metzgerordnung sagt: «Item si [die Metzger] sond [sollen] die botertentz [Gedärme] nit zu dem Brunnen schütten, sondern die tragen zu dem Rin in ain grub»<sup>79</sup>.

Im Zuge der Schaffung von steinernen Brunnen zu Beginn des 16. Jahrhunderts durfte der größte unserer Brunnen nicht zurückbleiben. Die Stadtrechnung 1523/24 kennt denn auch folgenden Ausgabeposten: «Item 33 ♂ Jerga Dis genant

<sup>78</sup> Dem Fronwagturm gegenüber mitten auf dem jetzt nach ihm benannten Platz stand die Metzg, ein niedriges Gebäude mit vielen Abteilungen oder Bänken, auf denen die Metzger das Fleisch feilboten (J. H. Bäschlin, Der große Brand von Schaffhausen, in Heft 4 der Beiträge 1878, S. 155). — Die Spleiß'sche Chronik (Bd. I, S. 372) sagt hierzu: Am 18. Sept. 1612 fing man an, die alte Metzg abzubrechen. Diese Metzg ist gestanden auf dem Platz vor dem Fronwagturm, hat sich erstreckt von dem Brunnen desselben Platzes, welcher noch von dem gemeinen Volk Metzgerbrunnen genannt wird, bis oben zum Ausgang der Brudergasse, da noch am Ende dieser Gasse neben dem Turm am Ort ein Brünnlein ist, welches ebenmäßig den Namen hat des Metzgerbrünnleins. Ist ein altes Geböw gewesen, von Holz gemacht, viel niedriger als die neue Metzg.

<sup>79</sup> S. 234.

Schwab, dem bildhower, von dem possa [Bild] bi der metzg<sup>80</sup>. Die neben dem Entstehungsjahr 1524 in den Hohlkehlen der Säule angebrachten Jahreszahlen 1679, 1742 und 1902 weisen auf bedeutsame Renovationen hin. So glaubt man 1679 auf die Ersetzung des obersten Schaftteiles deuten zu dürfen, während 1742 das mutmaßliche Datum eines neuen Brunnenbassins ist<sup>81</sup>. 1902/03 ersetzte man Säule und Figur.

Anläßlich kleinerer Reparaturen erscheint der Metzgerbrunnen je und je in den Stadtrechnungen, so

1550/51: Item 15 <sup>U</sup> gabend wir Hans Cunrad Mörikofer jung von dem brunnen, sul und man uff der sul am blatz vor der Herrenstube ufzestrichtind<sup>82</sup>.

1552/53: Item 2 <sup>U</sup> 12 s gabent wir Cunrat Hurter umb an kenner zu der metzger brunnen.

1763/64: Heinrich Schopp, Steinmetz für die Saul und vier Wänd am Metzgerbrunnen 48 Gulden 18 Kreuzer, u. s. f.

1875 wurde das Kapitell durch eine Kopie ersetzt.

Neben der Bezeichnung «Metzgerbrunnen», die noch lange nach der im September 1612 entfernten Metzg gebräuchlich blieb, taucht gelegentlich der Name «vierröhiger Brunnen» auf<sup>83</sup>.

Hinsichtlich der Beschreibung von Säule und Figur folgen wir J. R. Rahn<sup>84</sup>: «Vortrefflich sind die wuchtigen Verhältnisse der Säule den Dimensionen des Brunnens angepaßt. Vier Widderköpfe mit verschlungenen Hörnern nehmen mit ihren Mäulern die Röhren auf. Diese, wie ihre Bügel, sind modern.

<sup>80</sup> Hans Rott, S. 117, interpretiert durch Interpolation: Jerga d[er] is[t] genannt Schwab. Zufolge dieser Lesart gelingt es ihm, den Namen Dis zu eliminieren, Jörg in die damals in Schaffhausen berühmte Künstlerfamilie der Henkel einzureihen und ihn als Sohn des Augustin Henkel zu erklären. Die Lesart Rahns auf «Jörg Dis» bezeichnet Rott als irrig. — So plausibel diese Konstruktion auch erscheinen mag, dem klaren Wortlaut des Textes wird u. E. dadurch Zwang angetan. Das Wort «Dis» ist so eindeutig und klar geschrieben, daß es eine Interpolation im oben angedeuteten Sinne nicht zuläßt. Zudem weisen wir darauf hin, daß der Familienname Dys zu

jener Zeit existiert. So bürgerte sich 1529 ein Conrad Dys aus Stein in Schaffhausen ein (H. W. Harder, Verzeichnis der Einbürgerungen seit 1400). Ein Alexander Dies ist hierorts 1557 nachgewiesen (Taufbuch der Stadt Schaffhausen 1540—92). —

Hinsichtlich des Ortes nicht genauer fixiert, dagegen zeitlich sehr wohl mit dem Metzgerbrunnen in Beziehung zu setzen sind folgende weitere Ausgabeposten der Stadtrechnung 1523/24:

Item 14 8 4 s umb ... 5 brunenstuck ...

Item 14 8 18 s umb 6 brunastuck, ains umb 35 s ...

Item 13 8 1 s umb ... 3 stuck brunasita, ains 1 8, und aber 3 noch größere zum bruna, ains umb 1 gl ...

Item 36 8 12 s umb 3 großi stuck zu possa uf die bruna ...

Leider fehlt die Stadtrechnung 1524/25. Ihr wären gewiß auch Angaben über den Metzgerbrunnen zu entnehmen. Diejenige von 1525/26 enthält folgende diesbezügliche Ausgaben:

Item 9 8 8 s 6 h ... umb lat [Letten?] und arbet zum metzgarbruna.

Item 4 8 10 s maister Felligxa [Felix] von am ror zu der metzger bruna (Nach Hans Rott, S. 118: Gießer Felix Burger von Zürich).

Item 11 8 17 s 6 h master Agustin vom schilt am possa, den wider im schilt anders ze howind und den bruna öl ze trenckind zwirand [zweimal] und die hellabarta schwert und tega und sul guildin be der metz. —

In seinem Aufsatz: «Das Maximiliansgrab in Innsbruck und der Schaffhauser Bilderschnitzer», erschienen in der Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 1943, S. 237, bezieht Max Bendel die letztgenannte Ausgabe auf den Mohrenbrunnen. Doch geschieht dies u. E. zu Unrecht. Als Brunnen bei der Metzg, kurz Metzgerbrunnen, kommt bis 1612 immer der vierröhrlige Brunnen in Frage, während der heutige Mohrenbrunnen in den Quellen stets unter der Bezeichnung «Schwertbrunnen» erscheint. Den Ausgabeposten auf den Mohren zu beziehen scheint übrigens auch deshalb nicht angängig, weil derselbe erst 1838 auf den Brunnen beim Schwert zu stehen kam. Im weitern weisen die in der Stadtrechnung erwähnten Requisiten der Figur, vor allem die Hellebarde, eher auf den Landsknecht des Vierröhrenbrunnens hin. Tatsächlich besaß der dortige Schild ursprünglich das Stadtwappen, einen Widder, bis dieser nach H. W. Harder 1798 aus Furcht vor den Franzosen weggemeißelt wurde. (Not. II, S. 46.)

<sup>81</sup> Die Stadtrechnung 1742/43 weist einige diesbezügliche Posten auf.

<sup>82</sup> Herrenstube: Fronwagplatz 3.

<sup>83</sup> So Stadtrechnung 1664/65.

<sup>84</sup> Schaffhauser Brunnen, im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. IV/178 ff.

Dann folgt ein höheres, leicht gebautes Glied mit einem zierlichen Ornament von flach übereinander gelegten Blättern... Ueber dem Abacus erhebt sich die niedere, elegant gegliederte Statuenplinte. Sie hat die gleiche Grundform einer vierseitig geschweiften Platte, mit halbrunden Vorsprüngen jedoch, die aus der Mitte der Concavitäten hervortreten und einer Inschrift, die an der Fronte eingemeißelt ist: Ker in ker in bis wolgemuth ich schenk dir in an geld und gut 1524. Die Form der Buchstaben ist modern, ebenfalls die Schreibweise einzelner Wörter... wogegen andere, wie auch die Fassung des Reimes sehr wohl zu dem verzeichneten Datum stimmen.

Die schönste Zierde dieses Brunnens ist aber die Figur des Landsknechtes, die ihn krönt. Dieser kecke Geselle mit der Hellebarde kann zu den tüchtigsten und charaktervollsten Standfiguren gerechnet werden, welche die Schweiz unter den Werken der Frührenaissance besitzt. Er ist ebenso mustergültig in der elastischen Kraft und vornehmen Ruhe, in der er Wache hält, wie er als Kostümfigur mit ungeschminkter Wahrheit den Habitus des Reisläufers zur Anschauung bringt. Dem Schweizerischen Landesmuseum ist unlängst gestattet worden, sich einen Abguß dieses Werkes zu verschaffen<sup>85</sup>, mit der sich Jörg Dies, genannt Schwab, als ein Meister nicht gewöhnlichen Schlages ausgewiesen hat<sup>86</sup>.»

Im selben Jahr 1902, als Rahn diese Beschreibung gab, beschloß der Stadtrat, zunächst einmal die Säule zu ersetzen, deren die Röhren tragender Knauf infolge Wasserundichtigkeit besonders gelitten hatte. Unter den Auspizien des Vereins zur Erhaltung historischer Altertümer wurde die ganze Säule zwischen Sockel und Kapitell in genauer Kopierung der alten

<sup>85</sup> Im Landesmuseum findet sich also nicht das Original der Statue, wie H. Jenny im «Kunstführer der Schweiz», S. 128, berichtet. Dieses steht vielmehr samt einem Stück des Schaftes in der Eingangshalle des Museums zu Allerheiligen, zusammen mit den alten Figuren des Mohren- und des Tellbrunnens.

<sup>86</sup> C. Schubert weiß wohl die Figur zu schätzen, bei Kapitell und Säule dagegen sei «nichts als die außerordentliche Roheit hervorzuheben» (!). S. 42.

Stücke in St. Margrether Sandstein erneuert<sup>87</sup>. Beim Herabnehmen der Figur entdeckte man auf dem Dolch die Jahreszahl 1551<sup>88</sup>. Die Arbeit der Kopie übernahm Bildhauer J. Oechslin<sup>89</sup>.

Mit Oechslin erfolgte bereits im Mai 1903 auch der Vertragsabschluß bezüglich der Herstellung einer neuen Figur. Damit ein möglichst getreues Abbild entstehe, verpflichtete sich dieser, Bildhauer A. Meyer von Zürich zu der Arbeit heranzuziehen. Sie gelang denn auch so, daß J. R. Rahn unterm 18. September 1903 an den Stadtrat berichten konnte: «... Der Vergleich mit dem Gipsabguß und dem Original hat mich davon überzeugt, daß die Arbeit mit ebenso viel Fleiß und Pietät als Geschick durchgeführt ist. Die Treue der Nachbildung ist eine absolute: in der Gesamtauffassung des Standbildes, in der Wiedergabe der Eigenheiten und — was dem Meister besonders angerechnet werden muß, — in dem besondern Charakter der Technik.»

Wie der Figur auf dem Fischmarktbrunnen, so hat sich die Sage auch des Landsknechtes auf dem Metzgerbrunnen bemächtigt. Das Volk wollte in letzterem das Bild desjenigen sehen, der den Kauf des Hauses zur Tanne vom Jahre 1612 so klug eingeleitet hatte<sup>90</sup>.

Leider ist der Brunnen heute in einem derart baufälligen Zustande, daß eine gründliche Renovation mit Ersetzung einzelner Teile als unumgänglich erscheint<sup>91</sup>.

---

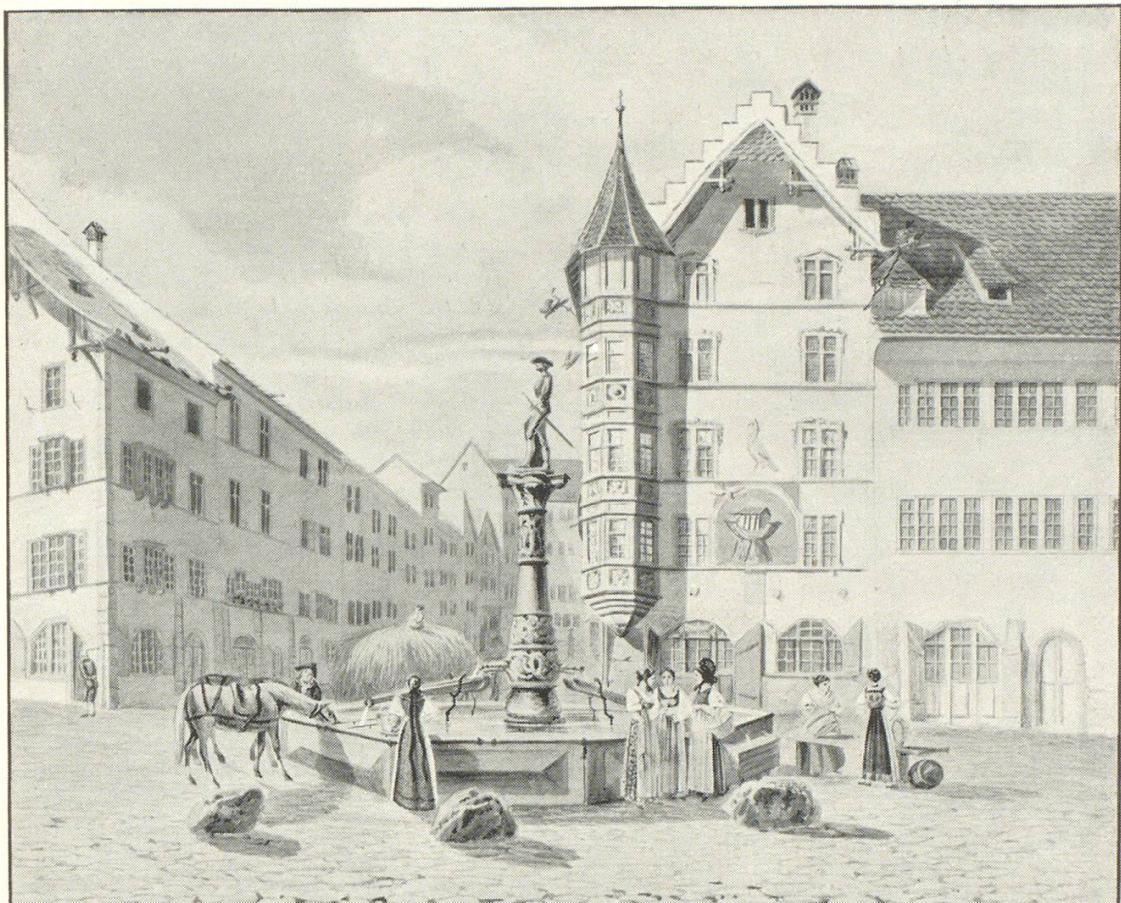
<sup>87</sup> Geschäftsbericht des Stadtrates 1902.

<sup>88</sup> Wohl ein Hinweis auf die in diesem Jahr durchgeführte Renovation; auf dem Degen des im Museum zu Allerheiligen stehenden Originals steht die Zahl 1752. — Stadtrechnung 1550/51: Item 2 8 5 s gaband wir Marti Koch umb den tolchen am obern man (gemeint ist die Statue auf dem Metzgerbrunnen!) mit ghayß der verordneten.

<sup>89</sup> Kosten auf Rechnung der Wasserversorgung ca. 1200 Fr.

<sup>90</sup> Reinhard Frauenfelder, Sagen und Legenden aus dem Kanton Schaffhausen 1933, Nr. 24. — Einer andern Version zufolge stellt das Bild den Grafen von Sulz selbst dar (Harder, Notizen II/48)

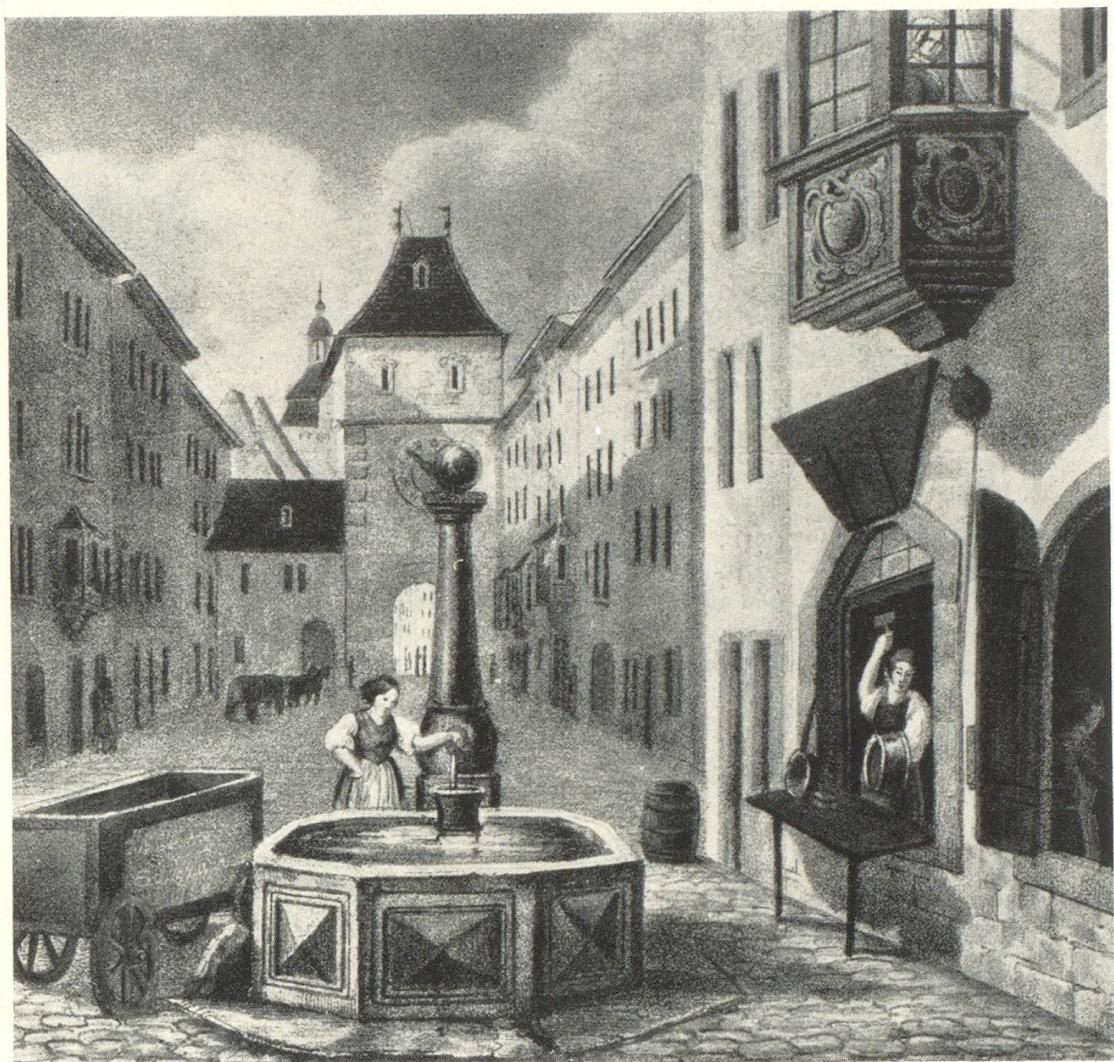
<sup>91</sup> An der Südwand des Brunnens die Initialen H B mit Werkzeichen. Sie deuten auf Heinrich Bringolf hin. Vgl. Stadtrechnung 1742/43:



Vierröhiger Brunnen, Fronwagplatz



Schwert- oder Mohrenbrunnen, Fronwagplatz



Radbrunnen oder Brunnen beim Feigenbaum, Vorstadt  
(Stadtbibliothek)



Neuer Gerberbrunnen, Moserstraße

## 9. Der Schwert- oder Mohrenbrunnen

Der bis zum Abbruch des Gasthauses zum Schwert (1889) als Schwertbrunnen bezeichnete Mohrenbrunnen erscheint baugeschichtlich nichts weniger als einheitlich. Sein Bestehen in Stein verdankt er dem Ratsbeschlusse vom November 1535, der dahin lautet, daß man «ain stainin brunnen bim schwert machen sölle»<sup>92</sup>, als Ersatz, wie beizufügen ist, für einen bereits bestehenden hölzernen Brunnen<sup>93</sup>. Die Spleißsche Chronik berichtet ergänzend: «Anno 1536 ward der Brunnen beim Wirtshaus zum Schwert gemacht, wie das die daranstehende Jahreszahl ausweiset. Der übel gepossierte steinerne Mann ist erst vor wenig Jahren darauf gesetzt worden.»<sup>94</sup> Spleiß deutet damit wohl auf das Jahr 1609 hin, welche Jahreszahl sich am Ständer findet. Ob in diesem Jahr der Schwertbrunnen wirklich eine neue Figur erhielt, und welcher Art diese war, ist aus den Quellen weiter nicht ersichtlich. Dagegen steht fest, ausgewiesen durch die zweimal angebrachte Jahrzahl, daß die Säule aus dem Jahr 1520 stammt. Welche Figur ursprünglich diese Säule krönte, auch darüber erfahren wir nichts. Gewiß

---

Heinrich Bringwolff für unterschiedliche Materialien für den vierröhrgigen Brunnen.

An der Ostwand des Bassins: G M W O B M 17. 2. Die Jahreszahl dürfte auf 1742 zu ergänzen sein, während die Anfangsbuchstaben sich mit ziemlicher Sicherheit auf Georg Michael Wepfer, Oberbau-meister (1689—1755) beziehen; er trat dieses Amt 1736 an. Vgl. Genealogische Register der Stadt Schaffhausen.

An der Südseite der Säule: H I H mit Werkzeichen, aufzulösen in Hans Jakob Heimlicher (J. H. Bäschlin, Notizen Bd. 26, S. 172). Dieselben Initialen finden sich an den Wappenkartuschen des Kornhauses. —

Am 5. Jan. 1945 bereits wurde die Figur, am 8. Jan. die Säule des Vierröhrenbrunnens entfernt.

<sup>92</sup> R. P. 1535/36, S. 257, wörtlich zitiert in H. W. Harder, Auszüge II/357.

<sup>93</sup> Brunnenkönige 1495: Cunrat Barter, Peter Sailer.

<sup>94</sup> Chronik Bd. I. S. 176. — Die Jahreszahl 1536 findet sich heute nicht mehr vor, am Ständer dagegen 1721. — Die Stadtrechnung 1535/36 verzeichnet: Item 21 8 10 s umb 6 zentner 45 8 isen, 1 8 h zum-brunnen vorm schwert.

sind wir nur dessen, daß ihr erst im Jahre 1838 der vom Rathaus- oder Silberbrunnen stammende Mohr aufgesetzt wurde<sup>95</sup>.

Aus dem Gesagten erhellt, daß der Mohrenbrunnen seine endgültige Gestalt erst vor wenig mehr als 100 Jahren erhielt. Dabei läßt sich denken, daß der Trog in seinen ältesten Bestandteilen ins Jahr 1536 zurückreicht. Kaum aber wird je zu erklären sein, wo die 1520 geschaffene Säule bis zum Bau des steinernen Brunnens, also bis im Jahre 1536, gestanden hat<sup>95a</sup>.

Unter den Schaffhauser Brunnen widmet J. R. Rahn dem Mohrenbrunnen ganz besondere Aufmerksamkeit. In einer eigenen Untersuchung, in der er die Konsolen der Seitenschiffe im St. Johann auf denselben Meister zurückführt wie den Ständer des Mohrenbrunnens, gibt er hinsichtlich des letztern jede kleinste Einzelheit wieder<sup>96</sup>. Er führt u. a. aus: «... Die beiden Röhren und ihre Gestalt sind modern, die flott stilisierten Masken dagegen, die sie umgeben, aus dem Ständer gemeißelt. Jede Kante dieses letztern ist mit einem Rundstab besetzt, der mit kurzen gekappten Aesten einem Baumstamm gleicht. In halber Höhe findet eine Teilung statt durch aufrechte und kopfüber zusammentreffende Spitzbögen, zu denen die Wulste verwachsen. Gleiche Astungen bilden den waagrechten Abschluß nach oben. Wechselnde Maßwerke füllen die Zwischenräume zwischen den Stäben aus. Darunter finden sich Masken, Fruchthänge und eine Cartouche mit der Jahresszahl 1609. Damals sind diese Zierden entstanden. Der Teil jedoch, den sie schmücken, ist älteren Datums, denn auf der obern Fase der Kranzkehle steht zweimal — in arabischen Ziffern und in gotischen Minuskeln — die Jahresszahl 1520...»

Auf dieser Stütze steht in lässig sicherer Haltung der Mohr... Sein runder Kopf mit den krausen Haaren, vollen

---

<sup>95</sup> Vgl. S. 208 (Rathausbrunnen).

<sup>95a</sup> Denkbar wäre, daß die Säule am Rathausbrunnen gestanden, von wo sie dann 1834 entfernt und 1838 samt der Figur des Joggeli an den Mohrenbrunnen versetzt wurde. Doch bestehen für diese Möglichkeit quellenmäßig keine Anhaltspunkte.

<sup>96</sup> Schaffhauser Brunnen, im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Bd. IV, S. 175.

Lippen, einer breiten Nase und dem kurzen, um Kinn und Wangen geschnittenen Kranzbart ist eine vorzügliche Probe individueller Charakteristik. Die Rechte stützt sich auf einen schlecht geformten, nach oben sackig verjüngten Schild, auf dem in flachem Relief — eine Zutat des 17. Jahrhunderts — der von der Krone überragte Doppeladler erscheint. Die Linke hält ein gebuckeltes, sorgfältig durchgeführtes «Doppelt». Die Kleidung besteht aus glatt anschließenden Beinlingen, über denen eine Perlschnur die fältigen Kniehosen umschließt. Zwischen den fältigen Rockschenkeln, die bis zu den Knien reichen, schaut die Braguette hervor... Der Leib des Rockes ist ungebürtet, aber scharf um die Taille eingezogen und knapp der Brust sich anschließend, auf welcher unter dem übergeschlagenen Litzenkragen waagrechte Zungen mit Knöpfen die Öffnung schließen. Vom Hals hängt eine Kette mit Medaillon herab. Die Ärmel sind oben senkrecht, am Unterarm waagrecht gebauscht und beide Abschnitte durch eine Perlschnur getrennt, die das Ellbogengelenk umschließt. Von der Taille hängt an schmalem Gürtel ein eiserner Türkensäbel mit Beimesser herab. Die ausgeschnittenen Schuhe schließen sich glatt der Fußform an.»

Einige Seiten des zehneckigen Brunnens stammen nach Rahn aus dem 19. Jahrhundert. Die älteren sind mit je zwei rechteckigen Feldern geschmückt, aus denen sich die Spiegel in leichter Facettierung erheben<sup>97</sup>.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts nährte man den Gedanken, es sei mit Rücksicht auf den wachsenden Verkehr der Trog des Mohrenbrunnens durch einen kleinern zu ersetzen. J. R. Rahn warnte davor; «denn gerade um ihrer Dimensionen willen zeichnen sich die Schaffhauser Brunnen aus. Ihre klare Fülle, auf die sich schon die Alten mit Stolz beriefen, übt einen erfrischenden Reiz aus, der in Verbindung mit der malerischen Umgebung auf jeden Fremden einen überraschenden und imponierenden Eindruck macht. Es kommt dazu, daß solchen Verhältnissen auch die Ständer entsprechen. Sie sind mit Rück-

---

<sup>97</sup> J. R. Rahn, Bericht über die alten Brunnen 1902.

sicht darauf in wuchtiger Kraft entworfen und verhalten sich zu einem kleineren Bassin schwer und *plump*»<sup>98</sup>.

Eine letzte Erneuerung erfuhr die Brunnenfigur 1922 durch die Hand von Bildhauer J. Oechslin, der eine getreue Kopie in St. Margrether Sandstein darstellte<sup>99</sup>. Die alte Statue steht im Museum zu Allerheiligen.

## 10. Der Rindermarktbrunnen

Er wird nach seinem Standort vor dem Hause zum goldenen Ochsen (Vorstadt 17) gelegentlich auch als *Ochsenbrunnen* bezeichnet. Den Namen Rindermarkt führte die innere Vorstadt noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts<sup>100</sup>. Auf den Ochsenbrunnen bezieht man die Ausgabe von 20 Gulden, welche Summe 1522 dem «maister Jörg vom widder uff dem brunen am Rindermarkt» zugesprochen wurde<sup>101</sup>. Der Ochsenbrunnen gehörte früher also auch zu den bildgeschmückten Brunnen. Noch 1550 ist vom «wyder am Rindermarkt» die Rede<sup>102</sup>. Der Name «Widerbrunnen», dem wir bloß einmal begegnet sind, lässt sich nur auf den Ochsenbrunnen deuten<sup>102a</sup>. — 1777 ersetzte man die Brunnensäule. Den hierzu nötigen Sandstein lieferte Steinhauer Johannes Stamm von Schleitheim einschließlich des Fuhrlohns um 20 Gulden<sup>103</sup>. Das zu uns unbekannter Zeit abgegangene Brunnenbild wurde nicht mehr er-

<sup>98</sup> Ebenda.

<sup>99</sup> Brunnenakten 1900—1933 im Stadtarchiv; Voranschlag 1200 Fr.

<sup>100</sup> J. H. Bäschlin, Beiträge Heft 4, S. 156, Anm. 7.

<sup>101</sup> Stadtrechnung. — Brunnenkönige 1494: Cunrat Töber, Ul von Fulach. — Vgl. auch Ausgabe aus dem Jahre 1522/23: Item 3 lib. Thoma Maler von dem Wider zu mallen uff dem bruna. Es handelt sich hier um den Maler Thomas Schmid, der 1519—29 in Schaffhausen wohnte. Lebensabriß des Künstlers bei Hans Rott, S. 91 ff.

<sup>102</sup> Ebenda.

<sup>102a</sup> «Von dem widerbrunnen bis auf den neuwen Blatz» wird das Legen von dreizölligen Teucheln verlangt. Brunnenmeisters Eid und Ordnung von 1592 im Alt Ordnungenbuch von 1592—1642.

<sup>103</sup> Ebenda.

setzt. — Seine letzte Form erhielt der Ochsenbrunnen 1838<sup>103a</sup>. Schon 1866 hätte er bei Anlaß der Umänderung des Trottoirs ganz entfernt werden sollen, was dann aber ein Protest der Anstößer zu verhindern vermochte<sup>104</sup>. 1932 suchten die Anwohner der innern Vorstadt selbst um die Beseitigung nach, die denn auch umgehend erfolgte<sup>105</sup>.

## 11. Der Radbrunnen

Der Radbrunnen stand in der Vorstadt bei der Einmündung der Webergasse vor dem Hause zum Feigenbaum (Vorstadt 32/ Webergasse 49). Sein Name wird von dem Chronisten in Zusammenhang gebracht mit dem Turm derer von Radegg. «Wo nun dieser turn gestanden... oder ob filicht der Radbrunnen am Rindermarkt von denen von Radegk und irem turn den namen empfangen, kan ich... keins sagen», bemerkt Rüeger<sup>106</sup>. Etwas bestimmter äußert sich der Chronist an anderer Stelle: «Zu obrist an der Webergassen mögend die von Radegk iren turn und wonung ghan haben, daruf dann der Radbrunnen mit sinem nammen zimmlich düten tut»<sup>107</sup>. Abgesehen davon, daß die Lokalisierung des Turmes derer von Radegg an der Vorstadt nicht recht gelingen will. — C. A. Bächtold sucht ihn bei der goldenen Waage, Vordergasse 81 — hat jene Deutung festern Boden, die den Namen Radbrunnen mit der Art des Wasserhebens in Beziehung bringt. Darnach stände zu vermuten, daß hier ursprünglich ein Sodbrunnen bestanden habe, bei dem das Wasser mittels einer Rolle oder eines Rades gehoben worden ist<sup>108</sup>.

<sup>103a</sup> 1836 wurde der Brunnen beim goldenen Ochsen abgebrochen, an dessen Fundamenten man mehrere Tage graben mußte, um sie zu heben (H. W. Harder, Not. I, 1836).

<sup>104</sup> Brunnenakten 1862—66, Stadtarchiv.

<sup>105</sup> Städt. Brunnenakten.

<sup>106</sup> J. J. Rüeger, S. 353.

<sup>107</sup> Ebenda, S. 378.

<sup>108</sup> Anders ist der Betrieb bei den beiden Radbrunnen in Zürich zu denken, die auf der obern und niedern Brücke standen, das Wasser

Der Radbrunnen wird als erster städtischer Brunnen 1299 erwähnt anlässlich der Stiftung eines ewigen Zinses an Oel und Wachs für eine Lampe des Marienaltars im St. Johann, als deren Urheber ein gewisser Lütold, Bürger zu Schaffhausen, erscheint, der mit dieser Servitut sein Haus beim Radbrunnen belastet<sup>109</sup>. Unterm 9. Mai 1368 stiftet Anne von Radegg «ab irem hus ze Schafhusen gelegen bi dem Radbrunnen» eine Jahrzeit im St. Johann<sup>110</sup>.

Der Radbrunnen ist heute verschwunden. Nachdem er erst seinen Namen eingebüßt hatte — er wird später nach seinem Standort gewöhnlich als der Brunnen beim Feigenbaum bezeichnet<sup>111</sup> —, entfernte man 1893 zunächst den steinernen Trog und setzte an dessen Stelle einen kleinen gußeisernen Brunnen<sup>112</sup>. Im Jahre 1907 veranlaßte der Stadtrat entgegen einer von 25 Anwohnern unterzeichneten Petition, «das Brünnlein doch zu begnadigen», aus verkehrstechnischen wie aus ästhetischen Gründen dessen Entfernung<sup>113</sup>.

---

mittels Schöpfrädern aus der Limmat hoben und nicht weniger als 7 öffentliche und 19 private Brunnen speisten. (Paul Meintel, Schweizer Brunnen 1931, S. 8.) — Aehnlich C. Schubert, S. 3: Man bediente sich des Radbrunnens, d. h. eines Rades mit Eimern, welche das Wasser aus einem Flusse oder See schöpften und bei der Umdrehung in einen überdachten Trog leerten, von wo aus es mittels Röhren weiter geleitet wurde.

Die Zürcher Radbrunnen wurden erst 1821 bzw. 1835 abgebrochen.

<sup>109</sup> U. R. 273<sup>a</sup>, ebenso J. J. Rüeger, S. 846, Anm. 4.

<sup>110</sup> U. R. 944, ebenso Rüeger, S. 902, Anm. 3 und Schaffhauser Chronik II/58.

<sup>111</sup> Das Brunnenverzeichnis von 1667 spricht von einem «kühlen Brunnen oben an der Webergasse». Es muß sich dabei um den alten Radbrunnen handeln. — Zum «Kühlen Brunnen» heißt heute noch das Haus Vorstadt 38. — Auf den Radbrunnen muß sich auch die 1544/45 erwähnte Ausgabe beziehen: Item 21 Ȑ gabend wir Hans Herren umb den ringg mit aller zugehörung an den brunnen oben an der webergassen, sabato post galli.

<sup>112</sup> Geliefert von den von Rollschen Eisenwerken.

<sup>113</sup> Brunnenakten 1902—12.

## 12. Der Vorstadtbrunnen

Dienten Rindermarkt- und Radbrunnen der innern Vorstadt, so stand der Vorstadtbrunnen außerhalb des Bogentors am Eingang zum Schützengraben<sup>114</sup>. Der Stadtprospekt von 1644 lehnt ihn an das Haus zum Merkur (Vorstadt 50/Schützengraben 30) an. Im 18. und 19. Jahrhundert ist gewöhnlich von dem Brunnen beim Bogen oder vor dem Bogen die Rede<sup>115</sup>. Er wurde 1838 neu erbaut und zugleich versetzt. Zeitgenössische Bilder lassen ihn gegen die Nordfront des kleinen Käfigs, rechts vom Bogenstor stehend, erscheinen<sup>116</sup>. Eine weitere Versetzung erfolgte 1858, bedingt durch den Bau der Bogenstraße, wohl an seinen heutigen Standort vor dem Schützenstübli<sup>117</sup>.

## 13. Der Weberbrunnen

Sein Standort bei der Einmündung des Rosengäßchens blieb wohl durch Jahrhunderte unverändert<sup>118</sup>. Die Enge der Gasse gestattete hier nur das Anbringen eines kleinen Brunnens, der in den Akten außer bei gelegentlichen kleinern Reparaturen nicht erwähnt wird<sup>119</sup>. Um Platz zu gewinnen, brach man den alten Trog in der Straße ab (1864). Der neue gußeiserne Brunnen kam in eine Mauernische des Hauses zum Brunneck (Webergasse 23/Rosengäßchen 12) zu stehen, nachdem sich die Stadt vertraglich das Recht gesichert hatte, die Wasserleitung ins Innere des Hauses hinter das Getäfel zu verlegen und jederzeit ins Haus eintreten zu können, sofern sich dies als nötig

---

<sup>114</sup> Brunnenkönig 1495: Martin von Eich.

<sup>115</sup> Das Bogentor, das einst die innere Vorstadt abschloß, wurde 1857 entfernt.

<sup>116</sup> Siehe H. W. Harder, Das alte Schaffhausen, A 17.

<sup>117</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 3.

<sup>118</sup> Brunnenkönige 1495: Hans Silber, Peter Tägen.

<sup>119</sup> Augenscheine wegen Baufälligkeit wurden 1685 und 1729 genommen (Stadtrechnungen). — 1542/43 verzeichnet die Stadtrechnung einen Ausgabeposten für Eisen «zum brunnen in der webergassen».

erweisen sollte<sup>120</sup>. Den Versuch eines späteren Hausbesitzers, dieser Servitut los zu werden, wies die Behörde mit der Begründung ab, der Brunnen entspreche einem öffentlichen Bedürfnis; die Stadt hätte sich das Recht seiner Zeit in aller Form erworben. — 1940 erhielt der alte, unschöne Brunnen einen künstlerisch anerkennenswerten Ersatz aus Laufemer Kalkstein mit einem Hochrelief von Else Pletscher<sup>121</sup>.

#### 14. Der Repfergaß- oder Platzbrunnen

Die Repfergasse wird schon 1261 erwähnt. Ihr Entstehen hängt augenscheinlich mit dem der Webergasse zusammen, von der erstmals 1253 die Rede ist. Die Repfergasse war früher bedeutend länger als heute. In vorreformatorischer Zeit reichte sie bis zum Amtshause<sup>122</sup>. Mit der Entstehung des «Platzes» büßte sie ihren oberen Teil ein.

Der schon 1408 urkundlich erscheinende Repfergaßbrunnen<sup>123</sup>, dessen genauen Standort wir zwar nicht kennen, den wir aber in der Nähe des heutigen Platzbrunnens vermuten, wurde später einfach in die Mitte des neuen Barfüßerplatzes gerückt, dem heute der nichtssagende Name «Platz» zukommt.

Nach Robert Harder wurde der neue Platzbrunnen 1596 errichtet<sup>124</sup>. Mit dieser Tatsache dürfen wir wohl einen in der

<sup>120</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 5.

<sup>121</sup> Berichte über die Einweihung: Schaffhauser Nachrichten vom 25. Sept. 1940; Arbeiter-Zeitung vom 26. Sept. 1940. — Siehe auch Bild in Schaffhauser Schreibmappe 1941.

<sup>122</sup> Karstgasse Nr. 1 (H. W. Harder, Auszüge III/215).

<sup>123</sup> Stadtrechnung 1408/09: Item 8 s von drin tagwen [Tagwerken] am brunnen in der Repfengassen, als der usging. — Brunnenkönige 1495: Hans Löchlin, Ul Enderlin.

<sup>124</sup> Vortrag im Hist. Verein vom 27. Okt. 1923. — Stadtrechnung 1539/40: «Item 25 6 s 3 h umb 6 zentner 75 6 isen zum nüwa brunnen an der repfengassen.» Offenbar ist schon in diesem Jahr, d. h. kurz nach der Entstehung des «Platzes», hier ein neuer, will heißen steinerner Brunnen erstellt worden, der vermutlich 1596 eine gründliche Renovation erfuhr.

Stadtrechnung erwähnten Ausgabeposten dieses Jahres in Beziehung setzen: «von wegen des Roschachers von 18 Brunnenwenden, von jeder 3 ₣ 4 s, von 2 Brunnenböden von jedem 3 ₣ 4 s ...». — Wie der 1596 errichtete Brunnen aussah, ist uns leider nicht bekannt, kam er doch auf unsere Zeit in der Gestaltung des 18. Jahrhunderts<sup>125</sup>. Bemerkenswert an dieser letztern Form war die mit einer Vase bekrönte korinthische Säule<sup>126</sup>. Sie machte einen guten Eindruck, mußte aber 1922 wegen Baufälligkeit entfernt werden. Als Ersatz diente vorübergehend ein im Klosterhof vorgefundener Ständer, der aber in seinen Dimensionen zu dem Brunnentrog nicht recht passen wollte und zudem sehr nüchtern wirkte.

In der alten Generation lebte noch die Erinnerung an den Fischmarktbrunnen fort, dessen Säule seit 1846 die Zinne des Munots zierte. Wohl war die Figur zerbrochen, dagegen existierten noch gute Bilder von ihr. Zudem war die Säule erhalten geblieben. An maßgebender Stelle faßte man nun den Entschluß, die Säule zu kopieren und ihr eine dem alten Standbild nachgefühlte Figur zu geben. Man war sich dabei wohl bewußt, daß man sich in Gegensatz zur Denkmalpflege stelle, die für jedes Jahrhundert das Kunstwerk seiner Zeit verlangt; anderseits sagte man sich, daß sich ein moderner Brunnen nur schlecht in einen alten Platz einfügen würde. Der Entwurf des in Frankfurt lebenden Schaffhauser Künstlers Richard Petraschke stach die andern eingegangenen Modelle von Anfang an aus. Bildhauer J. Oechslin fertigte 1925 die Statue in solidem St. Margrether Sandstein. Hatte sich der Künstler an die Grundidee gehalten, so war er bei der Ausführung doch wiederum selbständig vorgegangen<sup>127</sup>. — Da wir es bei der

<sup>125</sup> Ebenda.

<sup>126</sup> Vgl. Rede von Eugen Müller, gehalten an der Einweihungsfeier der neuen Brunnenfigur am 5. Juni 1925. Die folgenden Angaben entstammen derselben Quelle, sofern nichts anderes bemerkt ist.

<sup>127</sup> Die Initiative für die Erneuerung des Platzbrunnens hatte der Verschönerungsverein ergriffen. Er leistete mit andern kunstliebenden Vereinen und privaten Anstößern zusammen einen Beitrag von 3570 Fr. Gesamtkosten: 11 400 Fr.

Säule mit einer genauen Kopie zu tun haben, der sogar der berühmte Vergilsche Vers samt dem eingemeißelten Händchen nicht fehlt, so sehen wir bei deren Beschreibung gleichzeitig die Säule des alten Fischmarktbrunnens vor uns: Aus rundem Sockel aufsteigend, zerfällt sie durch zwei schmale Wulste in drei glatte Teile, einen kürzern untern, einen mit Masken versehenen, die Röhren tragenden mittlern und einen längern obern Teil. Das Kapitell, dem eine runde Deckplatte aufsitzt, führt von Rollwerk durchsetzte Akanthusblätter.

Unabhängig von Säule und Figur hat im Laufe der Jahre der Brunnentrog allerlei bauliche Veränderungen erfahren. Von einem neuen Trog ist 1805 die Rede<sup>128</sup>, von einer vollständigen Renovation desselben 1863<sup>129</sup>. Von 1858—80 wurde am Platzbrunnen mittels des Sinnapparates gesinnt oder geächt.

### 15. Der St. Agnesenbrunnen

Er steht an letzter Stelle des Brunnenverzeichnisses von 1495<sup>130</sup>. Wiewohl er sich nicht auf eigentlichem Stadtgebiet, sondern auf Klosterboden befand, rangiert er doch unter den öffentlichen Brunnen im Gegensatz zu demjenigen im Kloster Allerheiligen, der jenen erst nach der Reformation zugezählt wird.

Nachdem im Dezember 1542 der Spital von der Oberstadt in die Räume des St. Agnesenklosters verlegt worden war und dieser Gebäudekomplex nunmehr die Bezeichnung «Neuer Spital» führte, änderte auch der Brunnen seinen Namen; er begegnet uns von jetzt ab als «Spitalbrunnen».

Das Verzeichnis der großen Hauptbrunnen von 1667 kennt auf dem Gebiet des neuen Spitals nicht weniger als drei Brunnen: einen im Spitaler Krautgarten, einen außerhalb des Spitals und einen mitten im Spital. Die beiden letztern erken-

<sup>128</sup> Bauamtsrechnungen.

<sup>129</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 9.

<sup>130</sup> Brunnenkönig: Pfleger zu St. Agnesen.

nen wir leicht auf dem Stadtplan von 1644<sup>131</sup>, einen nämlich im südlichen Klosterhof, den andern westlich vom ehemaligen Kreuzganggarten (in der heutigen Pfrundhausgasse)<sup>132</sup>. Unter dem letztern wird der als «außerhalb des Spitals» bezeichnete zu verstehen sein. Welcher von beiden aber der St. Agnesenbrunnen von 1495 ist, läßt sich nicht feststellen.

Der an die Westseite der Probstei angelehnte Spitalbrunnen wurde 1861 leicht nach Süden versetzt und diente in der neuen Form als Schulbrunnen, nachdem ihm das Wasser von dem nunmehr aufgehobenen Brunnen in der alten lateinischen Schule an der Stadthausgasse zugeleitet worden war<sup>133</sup>. 1941 erhielt er seinen alten Platz an der Mauer der einstmaligen Probstei zurück.

---

Obgleich im Verzeichnis von 1495 nicht erwähnt, dürfen wir den

### Brunnen im Kloster Allerheiligen

doch den ältesten laufenden Brunnen unserer Stadt zureihen. Möglicherweise besaß das Klostergebiet sogar deren mehrere. In vorreformatorischer Zeit stand auf alle Fälle ein Brunnen im Kreuzganggarten, wie dies bei den Klöstern üblich war<sup>134</sup>. 1409 empfängt Hans Lib 3 Schilling «von tüchel ze führen us dem mültal in herr Bertoltz Bomgarten»<sup>135</sup>. Es steht zu vermuten, daß Abt Berchtold II. von Sissach (1396—1425) einen Brunnen in des Klosters Baumgarten am Rheine einrichtete.

Nachdem das Kloster 1529 in den Besitz der Stadt übergegangen war, dehnte sich der Begriff der öffentlichen Brun-

---

<sup>131</sup> Dem ersten Band der Rüege Chronik beigeheftet, ebenso Pestalozzi Kulturgeschichte I/164.

<sup>132</sup> Bleistiftzeichnung im Museum Allerheiligen, Raum 48, wo der Brunnen an der Westseite der Probstei erscheint.

<sup>133</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 11. Vgl. Marstallbrunnen, S. 233.

<sup>134</sup> J. J. Rüege, S. 20, ebenso Karl Henking, Das Kloster Allerheiligen, Neujahrsblatt 1891, S. 12—13.

<sup>135</sup> Stadtrechnung.

nen auch auf diejenigen im Kloster Allerheiligen aus. 1535 erhielt der Klosterbrunnen vom Rate zwei Brunnenkönige gesetzt; der Brunnenwäscher wurde ordnungsgemäß vom Klosterpfleger entlöhnt<sup>136</sup>. — Der Brunnen im Kreuzganggarten muß im 16. Jahrhundert eingegangen sein. Auf alle Fälle existierte er 1582 nicht mehr, als an dieser Stätte der sog. Junkenfriedhof eröffnet wurde.

Die Liste von 1667 kennt drei Brunnen auf dem Klostergebiet: einen bei der Abtei (wohl bei der neuen), einen bei der deutschen Schule südlich des ehemaligen Konviktes und denjenigen auf der berühmten Linde im Baumgarten. Alle drei finden wir in der Rüegerschen Chronik beigegebenen farbigen Ansicht des Klosterareals von Hans Caspar Lang.

Begreiflicherweise begegnete der im Geäste der Klosterlinde montierte Brunnen, der schon 1565 erwähnt wird, weitaus dem größten Interesse. Rüeger sagt dazu: «Uf dieser linden stat ein springender brunnen gantz lustig und lieblich, mit dem die, so uf dieser linden zerend, nit nun den win küellen, sonder auch in ander weg ir kurtzwil haben köndend»<sup>137</sup>. Mit der Linde fiel der Brunnen einem Auguststurm des Jahres 1738 zum Opfer<sup>138</sup>.

Den Brunnen beim Konvikt verlegte man 1861 im Zusammenhang mit der Anlegung der Baumgartenstraße etwas weiter nördlich gegen den Pfalzhof hin, wo er bis 1939 stand<sup>139</sup>.

Im ungewissen sind wir über das Schicksal des dritten Klosterbrunnens, den das Langsche Bild in die nordwestliche Ecke der neuen Abtei (heute der Finanzverwaltung) setzt. Am ehesten möchten wir ihn als den Vorgänger des Brunnens unten an der Beckenstube betrachten, dessen Trog die Jahreszahl 1722 trägt.

---

<sup>136</sup> H. W. Harder, Auszüge III/351.

<sup>137</sup> S. 253.

<sup>138</sup> Zur genaueren Geschichte der Klosterlinde siehe R. Frauenfelder, Die Linde im Baumgarten, in der Schaffhauser Schreibmappe 1938.

<sup>139</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 27.

Ebenfalls ins 15. Jahrhundert zurück reichen die

### Brunnen auf der Steig.

Bereits 1480 wird eine Verfügung getroffen «des Brunnens halb uff Staig». Die «Staiger», wie die Anwohner des Quartieres heißen, mußten sich damals — ob bei der Neueinrichtung des Brunnens oder anlässlich einer Renovation ist nicht ersichtlich — mit alten Teucheln und Zwingen begnügen. Ob aber solche «nit vorhanden sind, sol man inn die nüw geben»<sup>139a</sup>. Gleichzeitig gestattete der Rat den Insassen des benachbarten Sondersiechenhauses, eine Anschlußleitung beim Steigbrunnen zu erstellen, sofern sie Arbeit und Kosten übernehmen. «Es sollen auch die Siechen, ob si den Brunnen by irem hus haben wellen, den mit graben, tücheln, zwingen schlafen und sunst in allem irem costen vom brunnen dahin layten»<sup>140</sup>. Das gleiche Recht unter den gleichen Bedingungen räumte der Rat dem an der obern Hintersteig gelegenen Spitalhofe ein. — Für das Jahr 1480 wird somit der Steigbrunnen als bestehend betrachtet, und die Einrichtung zweier benachbarter Brunnen, im Sondersiechenhaus und im Spitalhof, steht um diese Zeit nahe bevor. Wenn unterm vierten Tag nach Jacobi 1499 den «Staigern» gestattet wird, zu event. Grabarbeiten je einen Arbeiter vom Siechenhaus und vom Spital beizuziehen, so geht daraus doch wohl hervor, daß die beiden an den Steigbrunnen angeschlossenen Nebenbrunnen zu Ende des 15. Jahrhunderts bereits bestanden. Als Quellgebiet für alle drei kommt nur das Riet in Frage<sup>140a</sup>.

---

<sup>139a</sup> Der Ausgabeposten von 1437/38 «Item 30 s denen uff staig zu hilff als si denen so inen tüchel fürtend essen gäbent» läßt der Annahme Raum, daß schon um diese Zeit ein Brunnen auf der Steig bestanden habe.

<sup>140</sup> Aller Amtlütten Buch 1480.

<sup>140a</sup> Die Stadtrechnung 1549/50 enthält auf Dienstag post judica (....) folgenden Ausgabeposten: Item 19 ℥ 1 s 9 h umb 5 zentner 9 pfund isen, das pfund 9 heller, gab uns Joseph Thöning, gehört zum brunna u f f d i e s t a g.

1551 spricht Hans Oswald Huber von einem Neubau des Steigbrunnens. Es muß sich dabei um eine Ersatzbaute in Stein handeln. Der Steigbrunnen wird auch erwähnt anlässlich der Pflästerung der Vordersteig, die in jenem Jahrzehnt vollendet wurde<sup>141</sup>. 1686 erhielt der Trog einen eisernen Reif und empfing Steinmetz Johann Deggeller 25 Gulden 36 Kreuzer «für den brunnen auf der steig zu ver machen und zu verkütten». 1767 erfährt der Steigbrunnen eine durchgreifende Renovation, erfolgt auch das Setzen einer Brunnensäule<sup>142</sup>. Der Ungeschicklichkeit eines Fuhrmannes fiel dieselbe 1879 zum Opfer, indem sie weggefahren wurde<sup>143</sup>. 1935 erstand der Steigbrunnen vollständig neu. Worauf sich die ebenfalls eingehauene Jahreszahl 1721 bezieht, hat sich nicht ermitteln lassen.

Während der Brunnen im Spitalhof weiter kaum mehr von sich hören läßt, erfahren wir gelegentlich vom Siechenhausbrunnen; um diesen wird es sich auch dort handeln, wo vom «armen leuten brunnen auf der Steig» die Rede ist<sup>144</sup>. — Hinter dem Sondersiechenhaus im Urwerf besaß zu Beginn des 16. Jahrhunderts Alexander Stokar 4½ Juchart Reben, im Urwerf gelegen, samt einem gemauerten Haus und einer Trotte<sup>145</sup>. Seine Witwe, Margreth geb. Tschachtlin — der Gatte soll schon in den Mailänder Feldzügen gefallen sein — wandte sich 1546 an den Rat mit der Bitte, man möchte ihr entgegenkommen wegen mehrfach erlittener Wasserschäden, entstanden bei Gewittern und Wolkenbrüchen «von wegen des überflüssigen Wassers, das ander lüt uff ire güeter gericht hetten». Auf ihr eindringliches bitten wurde ihr «zur erquickung und ergetzlichkeit» gestattet, vom Siechenbrunnen eine Röhre zu legen, «die umb die wal größer ist, denn das größer tail an ainer Spinnlen Spitz» und das Wasser in ihren Brunnen in den Reben im Urwerf zu leiten. Erstmals sollten ihr dazu 20 Teu-

<sup>141</sup> H. W. Harder, Auszüge III/280.

<sup>142</sup> Steinmetzbuch 1767—69, Staatsarchiv.

<sup>143</sup> Stadtrechnung.

<sup>144</sup> Bauamtsrechnungen 1695/96: 6 düchel zu dem armen leuthen Brunnen uff der Steig ...

<sup>145</sup> Genealogische Register.

chel verabfolgt werden. Trete beim Steig- oder Spitalbrunnen Wassermangel ein, so müsse auch Frau Margreth vom Gebrauche des Wassers abstehen, ebenso während der Zeit, in der «die armen Sondersiechen Schwaisbad hetten», so lange, bis diese das Bad vollendet haben<sup>146</sup>.

Eine ganze Reihe von Brunnen verdanken ihr Entstehen dem 16. Jahrhundert, so der

### Gerberbrunnen.

Er stand oberhalb der untern Bachbrücke in der sich hier zum Platze erweiternden einstigen Unterstadt. Seinen Namen trug er von der nahen Gerberstube<sup>147</sup>. Dem ältesten Brunnenverzeichnis von 1495 gehört er noch nicht an, doch muß er wenig später entstanden sein, empfängt doch 1522 Hans Cunrat Möriker 6 Pfund «von ainem bildlin zu machen am gerwer brunnen»<sup>148</sup>. Sein Wasser mag mit demjenigen des hart vorbeifließenden Gerberbaches bei den stets wasserbegierigen Gerbern beim Reinigen der Häute Verwendung gefunden haben. Um den Platz beim Gerberbrunnen nicht zum öffentlichen Lagerplatz werden zu lassen, gebot der Rat 1549, er müsse sauber gehalten werden und niemand «dhain mist noch holtz, karen, noch anderes dahin schütten, sondern soll derselbig Platz ledig sein»<sup>149</sup>. 1693 lieferte «Herr Stuckgießer» Schalch drei Teilhahnen zum Gerberbrunnen im Gewicht von 54 Pfund gegen 110 Pfund alte Hahnen. Im selben Jahr verursachte die Restauration der Brunnenwände eine Ausgabe von 32 Gulden<sup>150</sup>.

Einen für hiesige Verhältnisse auffälligen Ersatz für den alten Gerberbrunnen schuf 1866 der junge Stadtbaumeister

<sup>146</sup> Urkunde vom Mittwoch vor Palmtag 1546 im Staatsarchiv, zit. in H. W. Harders Beiträgen, Heft II, S. 121.

<sup>147</sup> Früher Unterstadt 46, jetzt Bachstraße 8.

<sup>148</sup> Stadtrechnung. — Hans Rott setzt Möriker gleich mit Hs. Conrad Mörikhofer, Kunstslosser.

<sup>149</sup> H. W. Harder, Auszüge III/204.

<sup>150</sup> Stadtrechnung.

Johann Gottfried Meyer<sup>151</sup>, angeblich nach einem Vorbild von Viterbo in Umbrien<sup>152</sup>. Aus der Mitte des Bassins, das drei Stufen hoch stand, erhob sich eine Säule mit zwei übereinander gelagerten Schalen, einer größern und einer kleinern, von denen das Wasser in das untere große Bassin plätscherte. Der auf solche Art kombinierte Beckenbrunnen, dessen Heimatberechtigung hierorts nicht überall anerkannt wurde, mußte 1938 der Bacheindeckung weichen. Den Namen «neuer Gerberbrunnen» hat der 1941 an der Moserstraße erbaute Brunnen übernommen. Dieser bildet einen Esatz für den 1878 an gleicher Stelle errichteten Brunnen, der seinerseits entstanden war, nachdem der alte im untern Fischergäßchen stehende Brunnen wegen Erhöhung des Gäßchens hatte entfernt werden müssen<sup>153</sup>.

Kürzlich erhielt die Säule des neuen Gerberbrunnens eine seinem Namen entsprechende Figur, die, von M. Uehlinger in Minusio geschaffen, das in unserer Stadt ausgestorbene Gerberhandwerk versinnbildlicht (Enthüllung am 16. Januar 1645).

Seit 1531 begegnen wir einem Brunnen innerhalb des Mühlentors, gewöhnlich als

### Brunnen in der Grub

bezeichnet<sup>154</sup>. Er heißt öfters auch Brunnen «am Rahn»<sup>155</sup>. Zur Ausbesserung seines Troges brauchte der Steinmetz 1746 nicht weniger als 55 Pfund Harz<sup>156</sup>. Bei der raumbedingten Versetzung vom Jahre 1865 verschwand die ursprüngliche Säule. Zum

<sup>151</sup> Geboren 1838, bevorzugter Schüler Sempers, 1862 Stadtbaumeister, Erbauer der Mädchenrealschule, Renovator des Sittich, 1873 Kantonsbaumeister, starb 1874 eines plötzlichen unaufgeklärten Todes.

<sup>152</sup> Meyer hatte nach Absolvierung seiner Studien eine halbjährige Reise nach Italien gemacht.

<sup>153</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 16.

<sup>154</sup> H. W. Harder, Auszüge II/28. — Nach Hans Oswald Hubers Chronik erst 1551 erbaut. — Stadtrechnung 1551/52: Item 2 ♂ gaband wir Hans Cunrat Mörikofer jung von dem brunnen bim mülithor uszestrichind.

<sup>155</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 63.

<sup>156</sup> Stadtrechnung.

neuen Trog verwendete man erstmals Waldshuter Granit, der wegen seiner Härte und Dauerhaftigkeit sich zu diesem Zwecke wohl zu eignen schien<sup>157</sup>. Die in Sandstein gehaltene, die beiden Röhren fassende Wand erhielt die Aufschrift: «Erstellt im Jahre des Eidgenössischen Schützenfestes 1865».

Eine Ratserkenntnis von 1556 hat die Erstellung eines Brunnens auf der Bleiche zum Gegenstand<sup>158</sup>. 1684—86 erfuhr derselbe eine gründliche Erneuerung, die vor allem deshalb interessiert, weil daran Hans Jacob Heimlicher beteiligt war, jener Steinmetz, der sich mit Initialen und Werkzeichen am Vierröhrenbrunnen verewigt hat<sup>159</sup>. — 1856 ging der Komplex der Bleiche, die bis dahin ihrem früheren Zwecke gedient hatte, anlässlich des Baus der Rheinfallbahn an die Bahnverwaltung über. Der Bahnhofanlage ist offenbar der alte Bleichebrunnen zum Opfer gefallen.

Der 1544 erbaute städtische Marstall an der Stadthausgasse erhielt 1559 auch einen eigenen Brunnen. «Item 13 17 s 9 h gaben wir Michel Ermatinger von dem nüwen brunnen zu dem margstall zu beschlahen, hat das isen so dartzu gebracht und im der buwmaister geben gewogen 152 160. Dieser Brunnen blieb auch bestehen, als 1627 die lateinische Schule vom Kirchhofplatz hierher verlegt wurde, und zwar bis zum Jahr 1861, allwo er sein Wasser an den ehemaligen Spitalbrunnen abtrat<sup>161</sup>. (Vgl. St. Agnesenbrunnen S. 227.)

Dem 1537 erbauten Schützenhaus auf der Breite gesellte sich mit ziemlicher Sicherheit bald ein Brunnen bei. Aktenmäßig begegnen wir demselben allerdings erst 1685, allwo Hans Martin Spengler vier Brunnenwände von Mägenwil herführte «zu des Schützenhauses Brunnen»<sup>162</sup>. Von einer ab-

<sup>157</sup> Brunnenbuch Oechslin, ebenso Stadtrechnung 1864/65.

<sup>158</sup> H. W. Harder, Auszüge III/384. — Bleiche hieß die Gegend vor dem Engelbrechtstor, wo heute Bahnhof und Kantonsspital stehen. Hier wurde das Tuch gebleicht.

<sup>159</sup> Stadtrechnung. Heimlicher bezog dafür 20 fl. 13 kr.

<sup>160</sup> Ebenda. — Im Marstall gegenüber dem «Eckstein» an der Safrangasse standen «der Stadt Rosse».

<sup>161</sup> Brunnenbuch Oechslin, S. 11.

<sup>162</sup> Stadtrechnung.

geschlagenen Brunnensaul «auf dem Schießhaus» erfahren wir 1750<sup>163</sup>. Der heutige, im Jahr 1865 erstellte Schalenbrunnen besteht, wie der gleichzeitig errichtete Brunnen in der Grub beim Mühlentor, aus Waldshuter Granit<sup>164</sup>.

Dem 17. Jahrhundert gehört der Metzgerbrunnen auf dem Herrenacker an. Sein Entstehen verdankt er der 1612 vom Fronwagplatz auf den Acker verlegten Metzg<sup>165</sup>. Der prahlerische Versuch, das Wasser von der Mühlentalerquelle bis zu oberst in die Brunnensäule des neuen Metzgerbrunnens zu leiten, kostete Werkmeister Christian Ochsenreuter Amt und Würde. Um jedem ähnlichen Mißlingen vorzubeugen, verordnete der Rat den Anschluß des neuen Metzgerbrunnens an die Rietquelle<sup>166</sup>.

Sehr oft ist im 18. Jahrhundert vom Kuttelbrunnen die Rede. Sein Name erklärt den Zweck, dem er diente, zur Genüge; der Standort auf dem Herrenacker ist nicht genauer zu ermitteln. Er ist nicht, wie man meinen könnte, identisch mit dem Metzgerbrunnen. Mit dem Verlegen der Metzg an den Rhein 1803 verschwindet er. (Vgl. Beiträge Heft 21, 1944, S. 105, A 28.)

Ueber die seit dem 18. Jahrhundert entstandenen neuen Brunnen, die außer dem 1937 von Max Uehlinger geschaffenen Rüegerbrunnen im Pfalzhof<sup>167</sup> und der 1945 vom selben Künstler stammenden Figur auf dem neuen Gerberbrunnen vom künstlerischen Standpunkt aus kaum Erwähnenswertes bieten, gibt eine Zusammenstellung am Schlusse die notwendigsten Daten wieder.

---

<sup>163</sup> Bauamtsrechnungen.

<sup>164</sup> Brunnenchronik Oechslin, S. 149.

<sup>165</sup> R. Frauenfelder, 70 Bilder, Nr. 60.

<sup>166</sup> R. P. vom 7. September 1612. — Vgl. auch Beiträge Heft 21, 1944. S. 105 ff.

<sup>167</sup> Siehe «Museum zu Allerheiligen», Festschrift 1938, Titelbild. Die Figur, die den Schaffhauser Chronisten J. J. Rüeger darstellen soll, ist lebensgroß gehalten; sie steht auf einer über 3 m hohen Brunnensäule. Die einzelnen Teile des Brunnens wurden an Ort und Stelle aus gewaltigen Steinblöcken gehauen.

Trotz unserer Grundwasserversorgung, die seit 1906 hinsichtlich Güte und Menge des Wassers auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, bestehen bis heute in unserer Stadt annähernd 200 laufende Brunnen, von denen ziemlich genau ein Drittel auf öffentliche, die restlichen zwei Drittel auf private Brunnen entfallen<sup>168</sup>. Weitaus den größten Teil derselben beliefern die beiden historischen Quellen im Mühlental und im Riet, letztere mit einer sozusagen konstanten Leistung von 150 Minutenlitern. Im Verhältnis dazu ganz unwesentliche Beiträge liefern die 1867 gefaßte Hauentalquelle, die einige Brunnen im Hohlenbaumquartier speist, sowie die Fäsenstaubquelle, welche naturgemäß ihr Wasser ins Mühlenquartier absetzt. Wegen beanstandetem Wasser ist 1905 die Quelle an der Vordersteig eingegangen, die vermutlich ursprünglich den Brunnen beim Obertor speiste und zuletzt während einiger Jahrzehnte denjenigen an der Grabenstraße belieferete<sup>169</sup>.

Am Schlusse sei kurz noch an eine Frage gerührt, über die sich selbst die Kunsthistoriker streiten: die Bemalung der Brunnensäulen und Standbilder. Aufgegriffen anlässlich der Renovation unserer Brunnenfiguren zu Beginn unseres Jahrhunderts, fand sie ebenso eifrige Befürworter wie entschiedene Gegner.

Die Bemalung der Brunnen setzte zugegebenermaßen mit der Renaissance ein<sup>170</sup>. Sie ist auch für Schaffhausen nachgewiesen. 1543 verursachen «sul und man des brunnens am fischmarkt widerumb anzistrichind» eine Ausgabe von 11 Pfund (Anm. 32). 1687 empfängt Maler Heinrich Bäschlin «für Brunnenseul anzustreichen» 7 Gulden. Noch deutlicher als solche gelegentliche Erwähnung in den Stadtrechnungen erbringt die im Museum stehende alte Figur des Mohrenjoggeli mit ihren untrüglichen Farbspuren den Beweis für die Bema-

<sup>168</sup> Hans Käser, Die Wasserversorgung der Stadt Schaffhausen. Vortrag 1921. Es werden darin 62 öffentliche und 129 private Brunnen erwähnt.

<sup>169</sup> Ebenda. Siehe auch Brunnenbuch Oechslin.

<sup>170</sup> Paul Meintel, Schweizer Brunnen, S. 17.

lung der Schaffhauser Brunnen. Der Brauch verfolgte hier wie anderwärts neben dem künstlerischen Zweck einen praktischen, nämlich Schutz gegen die Witterung zu verschaffen.

In seinem eingehenden Bericht von 1902 über unsere Brunnen geht J. R. Rahn auch auf das Problem ihrer Bemalung ein. Er gibt zu, daß sich für frühere Jahrhunderte die vollständige Polychromie von Brunnensäulen und Standbildern des öfters nachweisen läßt, daß in Bern z. B. an sämtlichen Brunnen deutliche Farbspuren zu sehen sind. Anderseits seien viele Brunnen von jeher auch unbemalt gewesen, was Rahn — im Gegensatz zu den Tatsachen — auch für Schaffhausen annehmen zu dürfen glaubt. Der Bemalung der neuen Schaffhauser Standbilder gegenüber ist er eher zur Reserve geneigt und zwar auf Grund von Beobachtungen in Bern und Solothurn, wo der Eindruck der Bemalung ein greller und harter sei und in schroffem Widerspruch zu der Harmonie an ältern Werken der Buntplastik stehe. Darum möchte er der vornehm ruhigen Erscheinung der unbemalten Brunnen das Wort sprechen. Hinsichtlich der Tellfigur auf dem Schuhmacherbrunnen warnt er direkt vor einer solchen «Verschönerung»; «denn im 17. Jahrhundert ist auf die Bemalung der Brunnen überhaupt verzichtet worden, und schlechtweg als Bajazzo würde sich der bemalte Tell präsentieren».

Im Gegensatz dazu brach Redaktor Dr. Eugen Müller, der verdiente Förderer der Interessen des Heimatschutzes, eine Lanze für die Bemalung der Brunnen. Er wies dabei auf das Beispiel Nürnbergs hin, wo der Versuch gewagt worden sei, ohne daß im Widerstreit mit dem farbigen Gewande der architektonisch plastische Schmuck seine vorherrschende Stellung eingebüßt habe<sup>171</sup>.

In der Folge haben die maßgebenden Instanzen der Auffassung Rahns beige pflichtet, und so ist keine der drei im 20. Jahrhundert erneuerten Figuren bemalt worden.

---

<sup>171</sup> Tageblatt vom 4. August 1902.

## Zeittafel

- 1299 Radbrunnen  
 1315 Brunnenstube im Mühlental  
 1335 Aelteste Sinnerordnung  
 1392 Obertorbrunnen  
 1400 Brunnen bei der Metzg (vierröhriger Brunnen)  
 1408 Brunnen auf dem Acker und in der Repfergasse  
 1412 Rathausbrunnen (?)  
 1440 Sinnerordnung erneuert  
 1480 Brunnen an der Neustadt und auf der Steig  
 1495 Für 15 öffentliche Brunnen werden je 2 Brunnenkönige gesetzt  
 1515 Fischmarktbrunnen, Säule erstellt  
 1520 Ständer des Mohrenbrunnens  
 1522 Figuren des Tell-, Gerber- und Widder-(Ochsen-)brunnens  
 1524 Vierröhriger Brunnen mit Landsknecht  
 1531 Brunnen in der Grub (innerhalb des Mühlentores)  
 1536 Schwertbrunnen erbaut  
 1540 Brunnen an der Keßlergasse; sehr trockener Sommer  
 1545 Ankauf der Teuchelroß im Urwerf durch die Stadt  
 1548 Brunnen beim Salzhof erstellt  
 1550 Metzgerbrünnli  
 1559 Brunnen im Marstall  
 1565 Brunnen auf der Klosterlinde  
 1584/92 Brunnenordnung  
 1596 Neuer Brunnen auf dem Platz  
 1612 Metzgerbrunnen nach dem Herrenacker verlegt  
 1613 Ausführliches Brunnenmandat  
 1632 Tellbrunnen, Trog  
 1667 Verzeichnis aller Haupt- und Feldbrunnen  
 1682 Tellbrunnen, Statue  
 1722 Brunnen an der Beckenstube, wohl als Nachfolger eines älteren Klosterbrunnens  
 1738 Klosterlinde mit Brunnen zerstört  
 1773 Neubau der Brunnenstube im Mühlental  
 1834/35 Versetzung des Rathaus- oder Silberbrunnens an die Mauer des Rathauses; die Statue, der Mohr, wandert ins Bauamtsmagazin  
 1838 Der Mohr kommt auf den Schwertbrunnen zu stehen; äußerer Vorstadtbrunnen an die Nordfront des «Käfigs» versetzt  
 1840 Alter Fischmarktbrunnen abgebrochen  
 1841 Renovation der Brunnenstube im Mühlental; Brunnen beim St. Johann erstellt (neuer Fischmarktbrunnen)  
 1842 Brunnen beim alten Gymnasium, Rheinstraße 25; Brunnen beim Seelhaus abgebrochen

- 1846 Statue und Säule des alten Fischmarktbrunnens werden auf der Munotzinne aufgestellt
- 1847 Neugotischer Brunnen auf dem Freien Platz
- 1850—56 Ersetzung der hölzernen Teuchel durch eiserne
- 1855 Brunnenbuch von Brunnenmeister J. M. Oechslin angelegt
- 1856 veräußert die Stadt die Teuchelgrube im Urwerf an Ziegler-Pellis
- 1857 Neue Fäsenstaubquelle gefaßt
- 1854/69/90 Brunnenordnungen
- 1858—80 Sinnapparat am Platzbrunnen
- 1861 Versetzung des Ackerbrunnens an die Nordseite des naturhistorischen Museums
- 1863 Brunnen beim Brüggli (Mühlenstraße)
- 1864 Brunnen in der Webergasse an das Haus zum Brunneck versetzt
- 1865 Neuer Brunnen in der Rheinstraße mit Inschrift zur Erinnerung an das eidg. Schützenfest; Schalenbrunnen beim Schützenhaus
- 1866 Viterbobrunnen an Stelle des alten Gerberbrunnens
- 1867 Hauentalquelle gefaßt
- 1869 Brunnen beim Westausgang des Löwengäßchens
- 1872 Schalenbrunnen an der Mauer der ehemaligen Rauschenbach-schen Gießerei, Rhein-/Klosterstraße
- 1874 Wasserversorgungsgesellschaft Hochstraße; Fassung der sog. Weißbrunnenquelle im Freudental; kleinster Wasserstand des Jahrhunderts
- 1876 Brunnen im Läufergäßchen eingegangen
- 1878 Brunnen an der Moserstraße als Ersatz für den abgebrochenen Brunnen am Südausgang des Fischergäßchens; Wasserversorgungsgesellschaft Gaishof
- 1880 Brunnen im Hofe der Steigschule; Ankauf der Baumannschen Quelle
- 1882 Die Figur des alten Fischmarktbrunnens auf dem Munot zerstört
- 1883—85 Städtische Hochdruckwasserversorgung
- 1887 Springbrunnen auf dem Herrenacker (1937 wieder eingegangen)
- 1889 Statue des Tellbrunnens erneuert
- 1893 Der alte Radbrunnen wird durch einen kleinen gußeisernen Brunnen ersetzt
- 1894 Erstes Lahnbuckreservoir
- 1896 Rathausbrunnen entfernt
- 1899 Nischenbrunnen unterm Rathausbogen
- 1902 Säule des vierröhigen Brunnens erneuert
- 1903 Ebenso das Standbild
- 1906/07 Grundwasserversorgung an der Rheinhalde
- 1907 Brunnen beim Feigenbaum (ursprünglich Radbrunnen) entfernt
- 1908 Brunnen in der Emmersbergpromenade

- 1922 Standbild des Mohrenbrunnens erneuert  
1924 Brunnen an der Kesslergasse entfernt  
1925 Figur und Säule des Platzbrunnens erneuert  
1928 Neue Figur am Tellbrunnen  
1932 Entfernung des Ochsenbrunnens; Lahnbuckreservoir erweitert  
1934 Großes Breitereservoir  
1935 Neuer Steigbrunnen; Figur von Walter Knecht  
1938 Viterbobrunnen bei der Bachbrücke entfernt (Bacheindeckung)  
1939 Die Fischmarktbrunnensäule auf dem Munot wegen Baufälligkeit entfernt  
1940 Neuer Webergäßbrunnen; Brunnen an der Bahnhofstraße (Eingang Löwengäßchen) entfernt  
1941 Neuer St. Agnesenbrunnen an der Nordseite der ehemaligen Probstei; neuer Gerberbrunnen an der Moserstraße; Abbruch der alten Brunnenstube im Mühlental;  
1942 Neue bergwärts versetzte Brunnenstube  
1945 Figur auf dem neuen Gerberbrunnen
-